

Die Unvollendete – Die größte Expedition des Museums für Völkerkunde Berlin, unternommen nach West-Papua, Neuguinea

MARKUS SCHINDLBECK, Elchingen

Abstract. This paper analyses the history of the largest anthropological project of the Museum für Völkerkunde (now Ethnologisches Museum) in Berlin in the 1970's. A group of German scholars and scientists carried out research with the Eipo, a small group in the eastern highlands of West Papua, Indonesia. The research aimed at a comprehensive documentation of the Eipo which required the interdisciplinary work of a large number of scientists. Based on until now unpublished archive material the article demonstrates how the scientific personnel reacted to the requests of the museum to engage in this expedition. The project was stopped by two heavy earthquakes and Indonesian obstacles to continued fieldwork by not prolongating research permits. Difficulties to find researchers with field experience to work in this rugged mountain area, mainly from anthropology, had an impact on the composition of the scientific team. As the results of the project were mainly published in German language they have not become widely known in the scientific community. A number of research results have never been published. Thus the largest interdisciplinary project of the museum could never be finalised.

[*culture, ecology, interdisciplinarity, anthropology, Eipo*]

- 1 Zu Koch vgl. Kaufmann 2005, Schuster 2006. Zu Helfrich vgl. Schindlbeck 2017.
- 2 Helfrich hat die damals noch laufenden Arbeiten am Eipo-Projekt immer als sein ureigenes Arbeitsfeld gesehen. Zum 40jährigen Jubiläum der Expedition wurde dann aber in der Abteilung Südsee im Sommer 2014 eine kleine Sonderausstellung zum Projekt gezeigt, zusammen mit einem Film von Ulrike Folie über die Eröffnung eines Museums bei den Eipo. Im Sommer 2010 wurde die Sonderausstellung „Hommage an die Kinder von Eipomek“ mit Kinderzeichnungen aus Neuguinea und Gouachenmalerei von Rosemarie Plarre präsentiert.
- 3 Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den ethnographischen Ergebnissen, vor allem auch mit den teilweise unpublizierten Notizen, soll in einem späteren Beitrag erfolgen.
- 4 Ploeg standen damals die im Ethnologischen Museum vorhandenen ungeordneten schriftlichen Unterlagen zum Projekt nicht zur Verfügung.

Einleitung

Im Frühjahr 1972 erarbeiteten Gerd Koch und Klaus Helfrich¹ in der Abteilung Südsee des Berliner Museums für Völkerkunde Pläne für ein umfassendes interdisziplinäres Forschungsprojekt und nahmen Verbindungen zu zahlreichen Wissenschaftlern in Berlin und der damaligen Bundesrepublik Deutschland auf, um ein Forschungsteam zusammenzustellen. Diese Vertreter von bio-, geistes- und geowissenschaftlichen Disziplinen sollten eine möglichst umfassende und systematische Dokumentation der Bevölkerung in einem der Hochtäler des zentralen Berglandes von Neuguinea erstellen. Die dafür ausgesuchte Ethnie sollte bisher möglichst keinen Einflüssen westlicher Zivilisation ausgesetzt worden sein, wozu man im westlichen Teil von Neuguinea noch ein geeignetes Gebiet zu finden hoffte.

Meine erste Begegnung mit dem Projekt fand im März 1975 statt, als ich mit Gerd Koch in Berlin über eine mögliche Teilnahme sprach. Nachdem Exposé, Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und weitere Unterlagen eingereicht und das Projekt bewilligt worden war, wartete ich auf die Forschungsgenehmigung seitens Indonesiens, die jedoch nach 1977 nicht mehr erteilt wurde, wovon auch andere Wissenschaftler betroffen waren. Während meiner späteren Tätigkeit am damaligen Museum für Völkerkunde nach 1984 beschäftigte ich mich nicht mehr mit den damals noch laufenden Arbeiten am Projekt, da diese von Klaus Helfrich betreut wurden.² Erst 2018 habe ich begonnen, die im Museum verbliebenen, teilweise in Ordnern gehefteten, teilweise lose vorliegenden Unterlagen des Projektes zu sichten und zu sortieren. Im folgenden Beitrag, der auf dieser Arbeit beruht, soll der Frage nachgegangen werden, wie und mit wem das Projekt konstituiert wurde, welches wissenschaftliche Netzwerk dazu zur Verfügung stand, und warum es unvollendet, ein Torso, geblieben ist. Dabei soll nicht auf die ethnographischen und anderen wissenschaftlichen Inhalte und Ergebnisse und die angewandten Methoden eingegangen werden.³ Anton Ploeg hat 2004 einen ersten ausführlichen Überblick des Projektes gegeben.⁴ Eine Magisterarbeit von Katharina

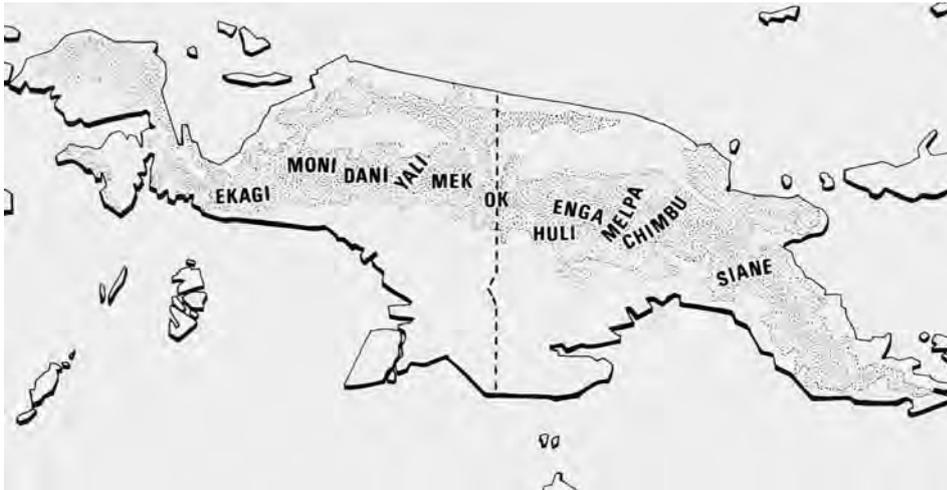


Abb. 1 Übersichtskarte Neuguinea

Klages von 2010 beschäftigte sich mit dem Thema der „Erstbegegnung bei den Eipo“ und enthält die Ergebnisse von Interviews mit drei Projektteilnehmern.⁵ Der vorliegende Beitrag über diese Expedition, die das größte ethnologische Unternehmen des damaligen Museums für Völkerkunde in Berlin darstellt, knüpft an diese Arbeiten von Ploeg und Klages an.

Das Konzept

Über das Konzept, das der Expedition zugrunde lag, und über deren Verlauf haben die Initiatoren Gerd Koch und Klaus Helfrich mehrfach an verschiedenen Orten berichtet (Koch 1977, 1978, 1980, 1988). Daher soll hier lediglich eine Kurzfassung gegeben werden, in der schon auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden kann, die das Projekt von Anfang an begleiteten. Es war eine Tradition des Berliner Museums, Forschungs- und Sammelreisen von den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Museums für Völkerkunde durchführen zu lassen (Krieger 1983). Gerd Koch konnte auf eine lange Reihe von Expeditionen in die Inselwelt Ozeaniens zurückblicken,⁶ als er sich nach der Eröffnung des neuen Museumsgebäudes in Dahlem am 9. Mai 1970 auf neue Unternehmungen ausrichtete. Zusammen mit seinem Mitarbeiter Klaus Helfrich, der ihn seit dem 1. Dezember 1971 als Wissenschaftler in der Abteilung Südsee unterstützte, erarbeitete er 1972 die Grundlagen für das Vorhaben, das am 25. Oktober 1973 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Schwerpunktprogramm „Interdisziplinäre Erforschung von Mensch, Kultur und Umwelt im zentralen Hochland von West-Irian (Neuguinea)“ eingerichtet wurde. Für Koch und Helfrich waren im Bergland von West-Neuguinea „in einzelnen Hochtälern Bevölkerungsgruppen, die noch nicht unter westlichen Einfluß geraten waren. Dort war vielleicht die letzte Gelegenheit auf unserer Erde, eine noch intakte ‚neolithische Kultur‘ zu dokumentieren“ (Koch 1980: 59). Anders als bei seinen bisherigen Forschungsreisen wollte Koch diesmal eine Gruppe von Wissenschaftlern mitnehmen, einmal wegen der logistischen Probleme in einer bisher isolierten, schwer zugänglichen Bergregion und ferner wegen der Bedeutung dieser unbekanntenen Region auch für andere Disziplinen. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass Koch auch bei seinen bisherigen Reisen besonders die botanischen Untersuchungen mit einbezogen hatte. Koch verwies aber auch auf die frühere von Berlin ausgehende Expedition zur Erforschung der Sepik-Region in Neuguinea 1912/13, an der neben Ethnologen auch Geogra-

5 Volker Heesch, Thomas Michel und Wulf Schiefenhövel (vgl. Klages 2010).

6 Vgl. zu Koch Kaufmann 2005, Schuster 2006.

phen, Botaniker, Zoologen und Mediziner teilgenommen hatten.⁷ Von Helfrich hingegen kam der theoretische Ansatz einer „systematischen Ethnologie“, die von Peter Tschohl beeinflusst war.⁸ Helfrich, der 1967 in Berlin promovierte, kannte Tschohl sehr gut aus seiner Bonner bzw. Kölner Studienzeit als Altamerikanist. Helfrich hatte 1970 seine erste Feldforschung in Mexiko bei den Chol ausgeführt. Obgleich er sich seit 1964 im Berliner Museum für Völkerkunde durch Werkverträgen in die Sammlungen aus der Südsee eingearbeitet hatte, blieb er Zeit seines Lebens mehr der Amerikanistik als der Ozeanistik verbunden.⁹

Die Ethnologie sollte in dem Projekt der Schwerpunkt sein, über einen möglichst langen Zeitraum wollte man ethnographisch arbeiten. Der Mensch selbst war physisch, psychisch und ethologisch zu bestimmen, seine Umwelt mit ihren Möglichkeiten und Einschränkungen zu erfassen. Eine große Anzahl von Disziplinen sollte einbezogen werden (s. Anhang Tabelle 1). Im Museum wollten Koch und Helfrich ein Dokumentationsarchiv einrichten, um den Stand der Feldforschungen festzuhalten. Alle Projektteilnehmer sollten ihre Fotografien-, Film und Tonaufnahmen für eine Duplizierung zur Verfügung stellen. Ein weiteres Archiv war auch im Untersuchungsgebiet selbst geplant. Die Organisationsarbeit für den Forschungsablauf sollte die am Museum angesiedelte Geschäftsstelle unter Führung von Helfrich ausüben.

Am deutlichsten wurden die Ideen von Koch und Helfrich in den Generalexposés formuliert, die der DFG eingereicht und den Projektteilnehmern zur Verfügung gestellt wurden (Koch und Helfrich 1973). Das Thema war „eine bisher unbekannte ‚vorindustrielle‘ Kultur-Variante“ (ibid.: 1) mit als Gegenstand eine Bevölkerung in einem natur- und kulturgeographischem Areal und der Aufgabe einer systematischen und Vollständigkeit anstrebenden Dokumentation der Bevölkerung und der Besonderheiten ihres natürlichen Lebensraumes. Mit der interdisziplinären Untersuchung sollte eine Methode entwickelt werden, mit der „für ein begrenztes Raum-Zeit-Kontinuum kulturhistorisches Quellenmaterial gewonnen werden kann, das [...] einen optimalen Aussagewert im Sinne einer deskriptiven Phänomenologie besitzt“ (ibid.). Kenntnisvermehrung und die Vorteile interdisziplinärer Zusammenarbeit sollten erzielt und genutzt werden, die Kenntnisse „für die Planung und Realisierung wirklich ‚gezielter‘ Entwicklungshilfemaßnahmen“ (ibid.) dienen. Da die „Kulturfähigkeit des Menschen auch biologische Grundlagen“ (ibid.) habe, müssten auch die Physis und Psyche der Kulturträger erfasst werden. Und die Naturumwelt als kulturprägender Faktor müsste auch einbezogen werden. Entscheidend für Koch war die bisherige Isolierung des Gebietes von neueren Einflüssen. Lediglich eine französische Filmexpedition unter Pierre-Dominique Gaisseau (1959/60) hatte das Gebiet kurz durchquert.¹⁰ Es sollte nicht Aufgabe der Untersuchungen sein, theoretische Gedankengänge zu verifizieren oder falsifizieren. Von Anfang an wurden die drei Aspekte Mensch, Kultur und Areal genannt,¹¹ auf den Aspekt Kultur sollten alle Einzeluntersuchungen ausgerichtet werden. Koch und Helfrich wollten keine unkoordinierten Einzelvorhaben, sondern der Forschungsschwerpunkt jedes Einzelprojektes sollte sich in das Generalthema einfügen.

Die Idee einer Vollständigkeit und Objektivität war zentral, man dachte sie durch die zunehmende Menge der Erkenntnisse zu erreichen, daher auch die starke Betonung der Interdisziplinarität, in methodologischer Hinsicht sollte das Projekt Modellcharakter für ähnliche Untersuchungen haben. Ein Hilfsmittel für diese Interdisziplinarität sollte das schon genannte Dokumentationsarchiv sein. Auf Karteikarten waren die Untersuchungsergebnisse einzutragen und jeweils auf den neuesten Forschungsstand zu ergänzen. Alle Teilnehmer sollten so ständig informiert sein, neue Anregung erhalten und den Forschungsfortschritt fördern. Von Anfang an war eine Schriftenreihe geplant mit Monographien, einer zusammenfassenden Gesamtübersicht und einem Generalindex.

Da Koch und Helfrich annahmen, dass der Kulturwandel „die alte Kultur weitgehend zerstören“ (ibid.: 9) würde – Missionsgesellschaften würden sie christianisieren und die

7 Vgl. Schindlbeck 2015.

8 Vgl. Rudolph/Tschohl 1977.

9 Vgl. Schindlbeck 2017.

10 Vgl. den darauf beruhenden mit einem Oscar 1962 preisgekrönten Dokumentarfilm „Le ciel et la boue“, 1961 („Sky Above and Mud Beneath“), ein Film über eine Durchquerung von Neuguinea.

11 1976 in „Mensch, Kultur und Umwelt“ umbenannt.

indonesische Regierung „zivilisieren“ – leiteten sie ihre Berechtigung ab, dieses umfangreiche Forschungsprojekt durchzuführen. Dieser Kulturwandel gebe der Wissenschaft die Pflicht, Hilfen für die Bevölkerung aufzuzeigen. Hier ist eindeutig die Feder von Helfrich zu erkennen in der Idee eines „gelenkten“ Kulturwandels durch die Bevölkerung selbst, indem er auf den Versuch des „Instituto Nacional Indigenista“ im Hochland von Chiapas (Mexiko) verwies. Nur eine systematische interdisziplinäre Forschung könne diese dazu nötigen Kenntnisse erzielen. Das Projekt war auf fünf Jahre angelegt. Drei Projektgruppen sollten die Disziplinen umfassen: Mensch, Kultur und Areal.

Ein Hauptproblem des Projektes war von Anfang an die große Anzahl von Disziplinen und ihren Vertretern. Da man aber andererseits möglichst wenig in den Alltag der Einheimischen eingreifen wollte, hatte man anfangs geplant, die Zahl der gleichzeitig im Feld tätigen Forscher im ersten Jahr auf fünf zu begrenzen. Bei der Bezahlung von Einheimischen sollten nur einheimische Tauschmittel wie Kauri- und Cymbium-Schnecken- und Verbrauchsgüter wie Tabak und Tee benutzt werden. Andererseits plante man von Anfang an eine 450 m lange Landepiste für Kleinflugzeuge, um die Zugänglichkeit für das Projekt zu ermöglichen. Im Laufe der Forschungen wurden die Pläne geändert und erweitert, wie aus der 3. Fassung des Generalexposés vom Herbst 1976 hervorgeht. Eine weitere Phase bildete dann der Antrag auf Weiterförderung vom 1.9.1983 (Koch und Helfrich 1983).

Interne Probleme der Durchführung

Für die Durchführung des Projektes war die Konstituierung eines Koordinierungsausschusses (KA) entscheidend, der mehrere Aufgaben hatte: die Einzelprojekte aufeinander abstimmen, als Mittelstelle zwischen den Projektmitarbeitern und der DFG dienen und für die Interdisziplinarität des Forschungsschwerpunktes verantwortlich sein.¹² Er übernahm die Koordinierung der Einzelprojekte und die organisatorische Planung und technische Durchführung. Ferner war seine Aufgabe die Herausgabe einer Schriftenreihe. Jede nach Disziplinen geordnete Projektgruppe sollte durch einen Sachverständigen im KA vertreten sein.

Alle Anträge mussten zuerst dem KA vorgelegt werden, eine Vereinbarung zwischen Antragsteller und KA regelte die gegenseitigen Rechte und Pflichten. Darin wurde auch festgehalten, dass jeder Antragsteller seine Untersuchungsergebnisse und Felderfahrten resümiert einem Dokumentations-Archiv nebst Kopien von Fotografien etc. zur Verfügung stellen sollte. Auch verpflichteten sie sich ihre Ergebnisse in der Schriftenreihe innerhalb einer angemessenen Frist zu veröffentlichen. Populäre Veröffentlichungen bedurften einer Zustimmung durch den KA. Gesammelte Objekte sollten den Instituten zugeteilt werden. Am 2. Dezember 1972 fand im Museum für Völkerkunde Berlin die erste Sitzung statt, an der Volker Jacobshagen (Geologe), Gerd Koch, Kurt Krieger (Direktor des Museums für Völkerkunde Berlin), Wulf Schiefenhövel (Ethnomediziner)¹³ und Klaus Helfrich (als Geschäftsführer) teilnahmen. Da man Anfang 1974 mit den Ausreisen beginnen wollte, sollten die ersten Projekte zu vorbereitenden Kontakten und zur Erarbeitung von Sprachunterlagen von Ethnologen und Linguisten dienen. Damals wurde schon festgelegt, dass Irenäus Eibl-Eibesfeldt (Humanethologe), Klaus Helfrich, Gerd Koch, Matthias Laubscher (Ethnologe), Wulf Schiefenhövel und Hans-Jochen Thiel (Linguist) ihre Anträge zuerst stellen sollten. Auch sollte es Sitzungen der Projektgruppen geben, die von den Projektgruppenvertretern im KA einzuberufen waren. Am 3. Februar 1973 fand eine Vollversammlung statt.¹⁴ Am Anfang standen die Fragen nach dem Transport in das Gebiet, man dachte sogar an Hubschrauberflüge. Eine weitere Frage war die nach der Forschungsgenehmigung (s. unten). Das notwendige kartographische Material sollte über Luftbilder erhalten werden. Für die Ethnologen war

- 12 Dem KA gehörten außer Koch und Helfrich der Direktor des Museums, Kurt Krieger, Volker Jacobshagen für die Geowissenschaften, und Wulf Schiefenhövel und Wolfhart Schultz für die Biowissenschaften an. Der Prüfungsgruppe der DFG gehörten an: Wolfgang Haupt (Botanisches Institut der Universität Erlangen), Erhard Schlesi (Institut für Völkerkunde der Universität Göttingen), Meinhard Schuster (Ethnologisches Seminar der Universität Basel), Heinrich Zankl (Geologisches Institut der Universität Marburg), Otto Zerries (Museum für Völkerkunde München).
- 13 Wulf Schiefenhövel hatte seine ersten Felderfahrten in dem östlichen Teil von Neuguinea gemacht, im Southern Highlands District bei den Kaluli und Waragu 1966 (August–September), zusammen mit dem Ehepaar Thomas Schultze-Westrum. Vgl. Schiefenhövel 1971.
- 14 Anwesend waren Eno Beuchelt (Ethnopsychologe), Paul Blum (Zoologe), Ernst Büchi (Anthropologe), Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Helmut Fussy (Klimatologe), Volker Heeschen (Linguist), Dietrich Helmcke (Geologe), Klaus Helfrich, Paul Hiepkö (Botaniker), Gert Hoffmann (Klimatologe, mit Frau), Kurt Krieger, Volker Jacobshagen, Horst Jüptner (Tropenmediziner), Brigitte Klein (Ethnologin), Gerd Koch, Matthias Laubscher, Werner Röll (Anthropogeograph, mit Frau), Wulf Schiefenhövel (mit Frau), Wolfram Schultze-Motel (Botaniker), Arno Semmel (Geomorphologe), Artur Simon (Musikethnologe), Herbert Tischner (Ethnologe).



Abb. 2 Das Untersuchungsgebiet

wichtig, dass bei Tauschartikeln möglichst auf westliche Gebrauchsgegenstände verzichtet werden sollte. Man dachte an Kaurischnecken- und Cymbiumgehäuse, aber auch Tabak, ja sogar Schweine. In 1974 sollten Heeschen, Helfrich, Koch und das Ehepaar Schiefenhövel als erste Gruppe, danach Beuchelt, Eibl-Eibesfeldt, Laubscher und Simon ausreisen. Hier ist zu bemerken, dass der Linguist Thiel nicht mehr genannt, dagegen Heeschen seine Stelle eingenommen hatte. Am 10.11.1972 hatten Koch und Helfrich den ersten DFG-Antrag eingereicht, erweitert am 14.6.1973, am 25.10.1973 wurde das Schwerpunktprogramm bewilligt. Am 29. April 1974 erreichte diese erste Gruppe Indonesien (Jakarta), am 9. Mai 1974 West-Neuguinea (Jayapura), worauf sie Erkundungsflüge unternahmen. Im Juni wurden die Versorgungsgüter in den nächst gelegenen Landstreifen Bime geflogen. Da sie keinen Hubschrauber erhielten, begannen sie den Marsch in das unbekannte Gebiet am 28. Juni mit insgesamt 81 Trägern. Am 2. Juli erreichten sie das gesuchte Tal, nachdem sie zwei Pässe von über 2.000 m überschritten hatten. Helfrich kam wegen Krankheit schon im August zurück, um im November 1974 mit Frau nochmals auszureisen. Im Oktober 1974 entschied man auf Vorschlag von Meinhard Schuster, einen Field-Director einzusetzen, der die Forschungen der Mitarbeiter vor Ort organisatorisch koordinieren sollte. Ferner wurde ein Mitglied des KA als Koordinator bestimmt. Ein Projektmanager sollte in Jayapura stationiert werden, was jedoch später nicht geschah. Ende Oktober 1974 erfolgte das erste Kolloquium.¹⁵ Da Helfrich zurückgekehrt war, konnte er über das Gebiet berichten; Schiefenhövel wurde als Field Director gewählt. Wolfhart Schultz (Zoologe) wurde ein weiteres KA-Mitglied. Man plante auch interdisziplinäre Gruppen ins Feld auszuschicken, und diese sollten sich schon vorher besprechen.

15 In der Aufzählung von Koch jedoch das 3. Kolloquium. Neben den auch später am Projekt teilnehmenden Wissenschaftlern waren es: Norbert Arnd (Ethnologe), Eno Beuchelt, Winfried E. Blum (Bodenkundler), Friedrich-Franz Helmdach (Paläontologe), Henning Hohnschopp (Ethnologe), Brigitte Klein, Matthias Laubscher, Arno Semmel, Hansjürgen Müller-Beck, Ernst Hildebrand.



Abb. 3 Eipomek-Tal (Foto: Volker Heeschen)

Nach der Rückkehr im Januar 1975 konnte Koch auf dem Kolloquium im März 1975 über seine Erfahrungen berichten. Bei diesem Kolloquium wurde auch angeregt, den anderen Projektteilnehmern Einführungskurse in die Ethnologie zu geben, die Anfang April 1975 abgehalten wurden von Gerd Koch, Sigrid Westphal-Hellbusch und Wolfgang Rudolph. Im Juli 1975 stand fest, dass Forschungsgenehmigungen bis Juni 1976 vorlagen. Auch das Flugfeld war fertiggestellt. Im Jahr 1975 sind die meisten Projektteilnehmer in das Feld gereist.¹⁶ Am 1.9.1975 übernahm Helfrich wieder die Geschäftsführung, die in dessen Abwesenheit Norbert Arnd ausgeführt hatte.

Anfang 1976 gab es Schwierigkeiten in der Organisation.¹⁷ Helfrich als Geschäftsführer bemängelte die mangelnden Rechte des KA. So sei ein Projekt ohne Zustimmung des KA bewilligt worden (Blum), er kritisierte die Mitnahme von Familienmitgliedern trotz Finanzknappheiten (sodass der Antrag Jacobshagen nicht genehmigt werden konnte), Bewilligungsverzögerungen (Antrag im Herbst 1974, Bewilligung im Dezember 1975 bei Schultze-Motel und Hiepko), was zu Kurzreisen führte wegen nur befristeter Freistellungen. Diese Probleme innerhalb des Projektes wurden Ende 1976 massiv: Der mangelnden Zuarbeit an das Dokumentationsarchiv drohte man mit Sanktionen und der Blockierung von Fortsetzungsanträgen. Schwierigkeiten gab es mit einzelnen Mitarbeitern. Es gab den Fall, dass in geplanten Publikationen Informationen von anderen Projektteilnehmern ohne Quellenangabe veröffentlicht wurden und Vorveröffentlichungen ohne Zustimmung des KA erfolgten.¹⁸ Allgemeine Darstellungen des Projektes sollten allein durch den KA geschehen, populärwissenschaftliche Veröffentlichungen waren nicht erlaubt. Auch Vorträge sollten schriftlich dem KA vorgelegt werden. Ein weiteres Problem waren die Sammlungen für private Zwecke, Sammlungslisten mussten an das Archiv abgegeben werden.

Das größte Problem in der zweiten Jahreshälfte von 1976 stellten äußere Faktoren wie die Erdbeben dar (s. unten). Ein weiterer Konflikt bahnte sich an durch einen Antrag von Heeschen (vom 5.11.76), der eine Übergabe von Kompetenzen der Geschäftsstelle

16 Im August 1975 Ernst Büchi, Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Dieter Heunemann (Kameramann), Gert Hoffmann (mit Frau), Wolfgang Nelke (Ethnologe), Werner Röhl, Sven Walter (Linguist), Günter Zimmermann (Anthropogeograph).

17 Brief von Helfrich an die DFG vom 10.2.1976. Alle Verweise auf Briefe beziehen sich auf die im Dokumentationsarchiv des Projektes aufbewahrten Schriftstücke.

18 Aus Rücksicht auf indonesische Behörden wollte man mit der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen sehr vorsichtig sein und diese zeitlich erst später ausführen.

an Heeschen vorsah. Der Antrag wurde gegen die Stimme von Schiefenhövel und bei Enthaltung von Schultz im KA abgelehnt. Es gab hier also gravierende Differenzen, einmal zwischen Koch und der DFG, aber auch innerhalb des KA und zwischen den Projektmitarbeitern. Ende November trat der KA zurück. In einer Sitzung vom 8.12.1976 wurde dies bei Anwesenheit eines Vertreters der DFG deutlich formuliert. Vor allem Koch als Hauptverantwortlicher des Projektes sah sich zurückgesetzt: „er besitze kein Image mehr vor KA, SPP¹⁹ und DFG“. Koch erwähnte, dass ein DFG-Mitarbeiter gesagt habe, „daß die Ethnologie innerhalb des Projektes viel von den anderen Disziplinen profitieren könne, die anderen Wissenschaften jedoch nichts von der Ethnologie“ (KA Zusammenfassung). Wer sollte die Mitglieder des KA bestimmen oder wählen? Koch bestand auf einer Wahl. Nun drohte sogar eine Spaltung des Schwerpunktprojektes. Helfrich benannte nochmals die Schwierigkeiten: schnelle Publizität, Interviews, eine Gruppe im Projekt glaube sich schnell profilieren zu müssen, und Reaktionen in Indonesien, die sich auf das Projekt negativ auswirkten. Am 6. Januar 1977 erklärte sich Koch bereit für eine Weiterarbeit, wenn der KA von der DFG mehr anerkannt würde. Im März 1977 war der KA in seiner bisherigen Form wieder eingerichtet worden. Man hatte sich auf eine neue Geschäftsordnung des KA geeinigt. Für den weiteren Verlauf wurde entschieden, dass Schiefenhövel nach Indonesien reisen solle, um die Probleme zu lösen. Inzwischen hatte sich auch die Universität Cenderawasih (UnCen) in Jayapura gemeldet und Vorschläge für eine weitere Zusammenarbeit gemacht. Die deutsche Seite sollte indonesische Wissenschaftler finanzieren und gegebenenfalls auch Sachspenden leisten. Doch am 4. März 1977 wurde dem KA von LIPI²⁰ mitgeteilt, dass die Region Irian Jaya für ausländische Forscher geschlossen sei (wie auch Central Kalimantan, Maluku Islands und Timor). Trotzdem wurden weiterhin Anträge eingereicht.²¹ Die Reise von Schiefenhövel (zusammen mit Wiercimok von der DFG) ergab keine Lösung. Angeblich gab es unklare Kompetenzverteilungen für die Forschungsgenehmigungen in Indonesien zwischen LIPI, dem Forschungsministerium, dem Erziehungsministerium und der Universität in Jayapura. Man versuchte ein Agreement zu finden zwischen der Universität (UnCen) und dem Projekt. Einen für das Prestige der Projektbegründer wichtigen ersten offiziellen Bericht über die Expedition konnte Koch in „bild der wissenschaft“ vom September 1977 veröffentlichen, womit die bisherige Tabuisierung einer Vorveröffentlichung aufgehoben war. Man begann nun vermehrt mit den Planungen für die Schriftenreihe, man wollte auch die Regel lockern, die Vorträge vor einem wissenschaftlichen Publikum verboten hatte, und man begann mit den Planungen für eine Ausstellung in 1979. Auf einer KA Sitzung am 6.4.1979 konnte Plarre über seinen letzten Aufenthalt berichten und Heeschen war Anfang 1979 nochmals in Irian Jaya gewesen. Insgesamt bestand jedoch das Problem, dass die Missionsfluggesellschaft UFM keine Flüge mehr anbot und das Projekt auf diese Weise nicht mehr unterstützen wollte. Zahlreiche Wissenschaftler standen in der Warteschleife.²² Einige waren auch bereit eine Lehrtätigkeit an der UnCen durchzuführen, um einreisen zu können. Ein Jahr später stellte sich heraus, dass die Universität in Jayapura nicht in den Vertrag einstimmen konnte, den man aushandeln wollte. Damit entfiel 1980 endgültig die Möglichkeit über eine Zusammenarbeit mit der UnCen eine Genehmigung zur Forschung zu erhalten. Daher wurde am 19.2.1980 darauf verzichtet, neue Forschungen zu beantragen, man wollte nur noch das Dokumentationsarchiv komplettieren, Arbeitstreffen veranstalten, die Schriftenreihe und die Filmpublikationen fortführen. Dennoch gab Koch nicht die Hoffnung auf, dass weiterhin vereinzelte Forschungen gemacht werden könnten, wie bisher von Konrad und Schiefenhövel, obgleich die DFG gegen solche Forschungen ohne offizielle Forschungsgenehmigung war. Heeschen hatte angeboten, einzelne Projektteilnehmer über die GKI²³ auf die Missionsstation Kosarek einzuladen, mit einem Visum von bis zu sechs Monaten. Helfrich wollte davon Gebrauch machen und 1981 mit seiner Frau nach Kosarek reisen, er wollte sogar zu Fuß von Kosarek oder

19 Schwerpunktprojekt.

20 Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia (Indonesian Institute of Sciences, Indonesisches Institut der Wissenschaften).

21 Für das Jahr 1977 waren Ausreisen geplant von: Brühl, Jacobshagen, Eibl-Eibesfeldt, Helmdach, Humme, Kröber, Michel, Müller-Beck, Oelke, Röll, Schindlbeck, Semmel.

22 Blum, Brühl, Eibl-Eibesfeldt, Helfrich, Jacobshagen mit Helmcke, Kröber, Schindlbeck, Schultz, Semmel, Franz Simon und Giese.

23 Gereja Kristen Injili (Evangelisch-Reformierte Kirche in Papua).

Langda nach dem Eipomek gehen für eine restudy in Talim. So wollte man über die Mission Einladungen erhalten für die geologischen Untersuchungen von Helmcke und die archäologischen von Müller-Beck. Am 28.6.1983 kam von Indonesien (LIPI) eine endgültige Ablehnung: "Irian Jaya is among the provinces in Indonesia which are still considered as sensitive areas for foreign researchers."²⁴

Die Probleme der Forschungsgenehmigung

Die Probleme der Forschungsgenehmigungen ergaben sich vor allem daraus, dass Indonesien West-Neuguinea annektiert hatte. Schon 1955/56 hatte Indonesien Ansprüche erhoben auf das von den Niederlanden noch verwaltete westliche Neuguinea. 1962 versuchte die indonesische Regierung Truppen zu landen, um einen Anschluss zu erzwingen; mit einem Vertrag vom 15.8.1962 übernahm die Verwaltung der Vereinten Nationen am 1.10.1962 das Gebiet, gefolgt von Indonesien am 1.5.1963. Im Jahr 1969 ergab eine Abstimmung einen Verbleib bei Indonesien, die jedoch rechtlich umstritten ist.

Die Schwierigkeiten, eine Genehmigung zur Einreise zu erhalten, bestanden von Anfang an. Man trat in Verbindung mit der indonesischen Botschaft in Bonn und dem Indonesian Institute of Sciences (Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia, LIPI) in Jakarta, ferner mit der Universität Cenderawasih in Jayapura. Aber auch mit dem UNESCO-Büro des "Fund of the United Nations for the Development of West Irian". Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz durch den Generaldirektor der Staatlichen Museen und den Präsidenten der Stiftung unterstützten über das Auswärtige Amt die Anträge zur Forschungsgenehmigung bei LIPI. Auch der Präsident der Deutschen Unesco-Kommission sollte sich auf höchster Regierungsebene in Indonesien einschalten. Die Probleme mit den indonesischen Behörden waren so groß, dass sie zum Abbruch des Projektes führten. Ein Beispiel dafür ist eine Aktennotiz, die Koch am 26.1.1981 machte über den Besuch einer Indonesierin, Prof. Dr. Haryati Soebadio, Generaldirektorin für Kultur vom Erziehungsministerium in Jakarta. Sie kam am 23.1.1981 zu Besuch in das Museum, als Koch sie nach dem Irian Jaya Projekt fragte: „Auf dieses Stichwort hin wurde die bislang recht ruhige und sachliche Dame erregt und konterte sofort: Wir in Indonesien müssen uns überlegen, welche Art von Forschung wir brauchen. Und diese Forschung passt uns nicht. Auf meine erstaunliche Gegenfrage sagte sie, daß die Ausstellung von Bildern aus dem Eipomek-Gebiet und das Vorführen von Filmen (sogar Geburtsfilmen) in Jakarta zu Unzuträglichkeiten geführt habe. Es wären viele Protestbriefe von „Irian Jaya natives“ eingetroffen. Auf meine Zweifel hin definierte sie: „educated natives of the university“, mit der Tendenz: „we would not like to see pictures of our aunt there.“ Ferner meinte sie laut Koch: „Wir können keine Stammeskulturen zeigen“.

Im Zwischenbericht vom 1.9.1983 wurde das Problem angesprochen: „die Hinhalte-taktik der indonesischen Behörden bei der Erteilung der Forschungsgenehmigungen“ habe den Abschluss des Projektes innerhalb des geplanten Zeitraumes verhindert. 1983 mussten sie feststellen, dass es fast unmöglich war, offizielle Genehmigungen der indonesischen Behörden für die weiteren Projekte zu bekommen. Dennoch hoffte man, bei einer möglichen Aufhebung der Restriktionen die Feldarbeiten fortzusetzen.

Das Erdbeben

Am 26.6.1976 erhielt Koch ein Telegramm von Wulf Schiefenhövel, dass ein schweres Erdbeben mit Epizentrum in Bime das Land erschüttert habe. Das Erdbeben forderte über 100 Todesopfer, und mehrere Orte im und nahe dem Untersuchungsgebiet waren getroffen worden. Das Beben hatte eine Stärke von 6,8 auf der Richterskala. Die Flug-

24 Mitte 1976 hatten die Guerilla-Aktivitäten der OPM (Organisasi Papua Merdeka, Organisation für ein freies Papua), die sich für den Anschluss des seit 1962 indonesisch okkupierten Irian Jaya an das unabhängige Papua-Neuguinea einsetzte, wieder verstärkt, so dass Ende 1976 die indonesische Regierung Irian Jaya als „sensitive area“ einstuft und allen ausländischen Wissenschaftlern jede Forschung untersagte.

felder in Bime und Eipomek waren zerstört, ebenso die Gartenanlagen. Das Dorf Mungona war von einer Geröll-Lawine verschüttet worden. Amerikanische Piloten hatten mit einem Hubschrauber zwei der Wissenschaftler gerettet. Der Zoologe Paul Blum überlebte die Katastrophe, weil er gerade im Nebelwald arbeitete, seine Arbeitsergebnisse waren allerdings verloren. In Moknerkon brach der Berg einen Meter vor dem Haus des Ethnologen Thomas Michel ab, er war rechtzeitig auf eine Anhöhe oberhalb des Weilers geflüchtet. Da Bewölkung aufgekommen war, konnte der Ethnologe Wolfgang Nelke im Fa-Tal von den Hubschraubern anfangs nicht gesehen werden. Ein weiteres Erdbeben folgte am 19. Oktober 1976. Die beiden Erdbeben 1976 waren entscheidend für den Verlauf des Projektes.²⁵ Die Veränderungen im Gebiet durch das Erdbeben und die Hilfsmaßnahmen, die teilweise auch von den Projektmitarbeitern ausgeführt wurden, stellten die Forschungsarbeit vor ganz neue Herausforderungen und hatten andere Bedingungen für weitere Forschungsarbeiten geschaffen.

Die potentiellen Teilnehmer und das Netz der angefragten Wissenschaftler

Um die Vorbereitungen und den Verlauf der Expedition besser einordnen zu können, sollen im Folgenden die Anfragen an Wissenschaftler, die für eine Teilnahme gesucht wurden, und ihre Antworten dargestellt werden. Koch und Helfrich sandten im Sommer 1972 eine Reihe von Anfragen an verschiedene Institute, um Mitarbeiter für das Projekt zu gewinnen. Die meisten Anfragen sind vom 22. Juni datiert, die darauf erfolgten Antworten, sofern erhalten, geben einen Einblick in die Wissenschaftssituation um 1972 in der Bundesrepublik, aber auch auf das dem Museum für Völkerkunde in Berlin zur Verfügung stehende wissenschaftliche Netzwerk. Es gab 1974 und 1976 nochmals Anfragen vom Museum aus, um mit Wissenschaftlern in Kontakt zu kommen und sie um eine Mitarbeit anzufragen. Alle wurden mit folgendem Schreiben angefragt:

„wie Sie aus beiliegendem Exposé ersehen wollen, ist hier die Einrichtung eines interdisziplinären Schwerpunktprogramms zur Völkerkunde des östlichen West-Irian geplant. Wir wären Ihnen für eine Mitteilung dankbar, ob Sie selbst oder einer Ihrer Mitarbeiter (möglichst mit Felderfahrung) an diesem Projekt interessiert sind. Wir würden es auch begrüßen, wenn Sie uns Kollegen aus Ihrem Fachbereich, die für eine Mitarbeit an dem Projekt besonders in Frage kommen, benennen wollen“ (gez. Helfrich und Koch).

Die Anfragen an Ethnologen

Die Anfragen an Ethnologen sollen hier gesondert behandelt werden, da es sich primär um ein völkerkundliches Projekt handelte. Ihnen kommt ein besonderes Gewicht zu, weil darin die ethnologische Vernetzung des damaligen Museums für Völkerkunde deutlich wird. Koch und Helfrich fragten primär solche Museen, Institute und Wissenschaftler an, die sich mit Ozeanien beschäftigten. Dazu zählte Hans Fischer vom Seminar für Völkerkunde Hamburg.²⁶ Fischer antwortete am 3.7.1972, er könne nicht teilnehmen, da er nur alle vier Jahre ein Semester Forschungsurlaub bekäme. „Am Seminar haben wir aus mir selbst nicht ganz erfindlichen Gründen niemanden, der sich für Neuguinea interessiert, ganz sicherlich niemanden mit Felderfahrung. Sollte aber in absehbarer Zeit etwas ähnliches an Feldforschung geplant sein, wie es die Baseler machen,²⁷ wäre ich natürlich für unsere Studenten sehr interessiert.“ Hans Fischer war seit 1958 schon mehrmals zu Feldforschungen im östlichen Neuguinea gewesen. Umso erstaunlicher ist es, dass er niemanden empfehlen konnte.

25 Über das Erdbeben und die Krisenbewältigung durch die Eipo hat Michel in einem Führungsblatt der Sonderausstellung „Steinzeit – heute“ berichtet. Zur Sonderausstellung vgl. Koch 1979 und Kuchenbuch 1979.

26 Zu Hans Fischer vgl. Mückler 2019.

27 Hier verweist Fischer auf die Expedition des Ethnologischen Seminars der Universität Basel an den Mittelsepik in Papua-Neuguinea 1972–74.

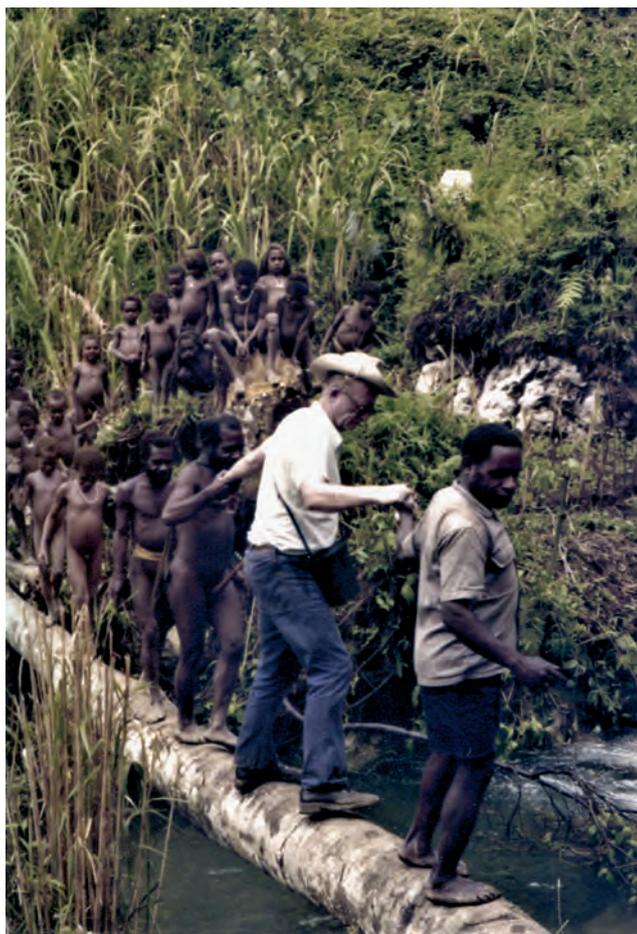


Abb. 4 Gerd Koch mit einer Gruppe von Eipo bei der Überquerung eines Flusses

Vermutlich auf Anregung von Erhard Schlesier,²⁸ der in Göttingen über Ozeanien lehrte und 1961/62 in Neuguinea gewesen war, gab es einen Kontakt zu Henning Hohnschopp, der in Göttingen 1973 eine Dissertation zu „Para-Mikronesien“ veröffentlicht hatte.²⁹ Helfrich schrieb ihm: „ist es für das Gelingen des Unternehmens sehr wichtig, daß ständig ein Ethnologe in dem Untersuchungsgebiet arbeitet, um eine kontinuierliche Beobachtung der dortigen Bevölkerung während eines längeren Zeitraumes zu gewährleisten. Wir würden es begrüßen, wenn Sie bereits Anfang 1975 sich mit einem ethnographischen Forschungsvorhaben an dem Schwerpunkt beteiligen würden. Vielleicht wäre es Ihnen möglich, bereits jetzt ein kurzes Exposé über ein solches Forschungsvorhaben uns zu schicken, in dem Sie Art, Dauer und voraussichtliche Kosten kurz skizzieren. Dieses Exposé würde die weitere Gesamtplanung des Schwerpunktes erleichtern.“³⁰

Dieter Heintze, damals Kurator am Linden-Museum, hatte in Neuguinea schon Forschungen ausgeführt. Am 11.12.1973 schickte ihm Helfrich „verabredungsgemäß“ das General Exposé. „Ich wäre Ihnen für eine kurze Mitteilung dankbar, ob Sie grundsätzlich an einer Mitarbeit an diesem Projekt interessiert sind.“ Eine Antwort von Heintze liegt nicht vor.

Ein Zentrum der Neuguinea-Forschung bildeten seit vielen Jahren das Museum für Völkerkunde in Basel wie auch das Ethnologische Seminar der Universität. Erst sehr spät wandte sich Koch an Christian Kaufmann, damals Kurator und stellvertretender Direktor am Museum für Völkerkunde in Basel. Die Einladung erfolgte in einem Brief von Jayapura aus am 5. Juni 1974: „unser Projekt hat bislang ganz erfreulich begonnen.

28 Koch kannte Schlesier auch aus seiner Göttinger Studienzeit. Schlesier war im Projekt als Gutachter tätig.

29 Hohnschopp 1973.

30 Brief 19.12.1973. Weitere Korrespondenz liegt nicht vor.



Abb. 5 Die erste Gruppe: Wulf Schiefenhövel, Grete Schiefenhövel, Klaus Helfrich, Gerd Koch, Volker Heesch (v.l.n.r.) mit Bewohnern des Eipomek-Tals

Wir glauben nun das rechte Untersuchungsgebiet gefunden zu haben (ein bislang noch nicht kontaktiertes Tal, das vom 140. öst. Längengrad auf der Höhe von $4^{\circ} 2'$ s. Br. geschnitten wird), zu dem wir morgen aufbrechen. Nach längeren Überlegungen sind wir zu der Meinung gelangt, dass unser Projekt dringend hochqualifizierter Ethnologen bedarf, die das Kontinuum ab Anfang 1976 gewährleisten – und die wir für diese Region in Deutschland z. Z. nicht finden. Unser erster Gedanke dabei gilt Ihnen. Deshalb möchten wir Sie fragen, ob Sie bereit wären, in unserem Projekt demnächst mitzuwirken.“ Kaufmann sagte ab (30.9.1974) mit der Begründung, dass er die Auswertung seiner Forschungen von 1966 und 1972–3 nicht vor 1986 zu einem vorläufigen Abschluss bringen und sich von der Museumsarbeit nicht für längere Zeit für die Mitarbeit an einem ausländischen Projekt beurlauben lassen könne. Es wäre schwierig einen Ethnologen für eine Vertretung zu finden, zudem habe er Befürchtung wegen anlaufenden Personalabbaus um 10 %, dass die Stelle aus dem Stellenplan gestrichen werden könnte. Auch der Präsident seiner Aufsichtskommission habe sich gegen seine Teilnahme ausgesprochen. Ebenfalls in Basel wurde Peter Weidkuhn, Assistent am Ethnologischen Seminar, von Norbert Arnd am 19.9.1974 kontaktiert, offensichtlich kannte er ihn noch von seiner Basler Studienzeit, um ihn zum Kolloquium im Oktober 1974 einzuladen, an dem er jedoch nicht teilnahm.

Holländische Ethnologen hatten im damaligen niederländischen Kolonialgebiet von West-Neuguinea zahlreiche Forschungen durchgeführt. So lag es nahe, dass die Berliner sich an Simon Kooijman vom Rijksmuseum voor Volkenkunde in Leiden wandten. Helfrich erkundigte sich nach einer niederländischen Expedition von 1959³¹ und deren Veröffentlichungen bzw. Kartenmaterial. Kooijman gab daraufhin Literaturhinweise über die ethnologischen Ergebnisse der Expedition.

Es ist auffallend, wie gering die Kontakte zu dem damaligen Institut für Ethnologie der FU in Berlin waren. So wandte sich Lawrence Krader, der seit 1972 als Ordinarius für Ethnologie am Institut tätig war, selbst an das Museum (4.7.1972): „Professor Grohs has passed to me the letter you sent him regarding your planned expedition to the eastern parts of West Irian. Our Institute is indeed positively disposed toward your planned

31 Der sogenannten Star Mountains Expedition.

research project. Permit me in this connection to recommend to you as a participant in your project Mrs. Brigitte Klein. Mrs. Klein is an advanced student in our Institute, with background both in Ethnology and in Sociology. She is a keen student, and for some years past has been investigating the ethnology of New Guinea, with special reference to religious movements. Her interests in the region extend beyond the religious aspects and cover the entire range of the traditional life of the people. She will prove, I am sure, a most competent and devoted co-worker. Let me close by wishing your research project all success. It is a most promising and well-planned undertaking, and should provide important results for the science of ethnology.”

Koch entschuldigte sich am 7. Juli 1972, dass sie bislang nur die Institute für Ethnologie angeschrieben hätten, die zur Ozeanistik „tendieren“, so dass lediglich einige andere Fachbereiche in Berlin angefragt wurden. Er nahm jedoch gleich Kontakt mit Klein auf.

Helfrich bat Wolfgang Rudolph (1921–1999), der seit 1958 am Institut tätig war (seit 1967 Privatdozent, seit 1971 Professor), ein Empfehlungsschreiben für die indonesischen Behörden abzufassen (9.5.1973): „In diesem Brief sollte nur kurz konstatiert werden, daß Ihnen Herr Koch seit längerer Zeit bekannt ist und über eine lange und umfangreiche Feldforschungserfahrung auf Grund seiner Arbeiten in Polynesien, Mikronesien und Melanesien verfügt und in wissenschaftlichen Kreisen großes Ansehen genießt. Dasselbe bitte ich auch von mir zu behaupten, obwohl meine Felderfahrungen sich nur auf Mexiko beschränken. Vielleicht können Sie in diesem Zusammenhang noch einflechten, daß ich auf Grund meiner Untersuchungen der mexikanischen Regierung Vorschläge zur Entwicklung der Infrastruktur in meinem Untersuchungsgebiet (NO-Chiapas) gemacht habe.“

An Helmut Petri (1907–86), der in Australien 1938–39 und 1953–54 gearbeitet hatte, und seit 1958 Ordinarius am Institut für Völkerkunde Köln war, schrieb Koch am 22.6.1972 ein sehr kurzes Schreiben mit der genannten Anfrage. Eine Antwort liegt nicht vor.

Einen Kontakt gab es auch mit der Kuratorin für die Südsee-Sammlung in Hamburg, Clara B. Wilpert. Sie hatte Interesse an dem Projekt gezeigt und am Kolloquium im Herbst 1975 teilgenommen. Doch Anfang 1976 teilte sie mit, dass sie in absehbarer Zeit als tropenuntauglich gelte und aus gesundheitlichen Gründen für die nächsten zwei Jahre absagen müsse.

Eine enge Freundschaft verband Koch mit Herbert Tischner (1906–84),³² der als Kurator für die Südsee in Hamburg 1971 in den Ruhestand getreten war. Koch schrieb ihm daher am 22. Juni 1972 einen etwas ausführlicheren Brief: „Lieber Herr Tischner, wir haben hier die Einrichtung eines interdisziplinären Schwerpunktprogramms zur Völkerkunde des östlichen West-Irian geplant. Die Untersuchungen werden kaum vor 1974 beginnen können und sollten über etwa fünf Jahre verteilt werden. Ich lege Ihnen die Xerokopie eines ersten Exposés bei, in dem einige Überlegungen zu dem Projekt skizziert sind und wäre Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie uns gelegentlich Ihre Gedanken und Anregungen dazu mitteilen wollten.“ Koch macht dann eine Aktennotiz zu einem Anruf von Tischner (27.8.1972, 10.30 Uhr): „T. bedankt sich für die Informationen hinsichtlich des West-Irian-Projektes. Sagt, er wäre über diese Zielsetzung und Planung begeistert. Könnte aber sonst wenig dazu sagen. Könnte sich auch selbst nicht beteiligen (Alter?). Hat aber gute Verbindungen zur Rheinischen Mission in Wuppertal. Der Missionar Zöllner, der vermutlich noch im Baliem-Tal arbeitet, hatte T. seinerzeit in Hamburg besucht und T. hatte in der Folge ca. 2.000 Dia-Kopien von guten Aufnahmen aus dem Baliem-Tal erhalten können. T. fährt Ende Oktober nach England, Frankreich, Belgien. Wird auf Rückreise Wuppertal für Kontakte besuchen. Hat versprochen, für uns dort Kontakte für weitere Informationen aufzunehmen.- Berichtete zudem, daß er von Forschungsreisenden gehört habe, daß sie seitens der Indonesier, auch in West-Irian, betont freundlich und hilfsbereit behandelt worden seien, dort bessere Erfahrungen als

32 Über viele Jahre war Koch mit Tischner in Verbindung bei Sammlungstätigkeiten und dem Austausch von Gegenständen, aber auch im Privaten trafen sie sich. Vgl. Schindlbeck 2019.



Abb. 6 Das Flugfeld

im australischen Teil gehabt hätten.“ Tischner schrieb später einige wenige Stellungnahmen zu Projektanträgen.

Eine vielversprechende Verbindung entstand zu Helga Velimirovic, vermutlich über Sigrid Westphal-Hellbusch (1915–84), die, seit 1956 Dozentin am Berliner Institut, 1970 infolge der Studentenunruhen an das Berliner Museum gewechselt hatte. Velimirovic hatte in Berlin studiert und wurde über „Krankenheilung auf den Philippinen“ promoviert. Am 1.1.1975 hatte sie an Arnd geschrieben, dass sie während ihres letzten Aufenthaltes in Berlin im Oktober 1974 von Helfrich auf Empfehlung von Westphal-Hellbusch angefragt worden sei, ob sie bereit sei als Ethnologin mitzuarbeiten. Gleichzeitig hatte Helfrich auch ihrem Mann Boris Velimirovic, Internist und Spezialist für Tropenkrankheiten, angeboten ihn in das Projekt zu übernehmen. Sie seien beide sehr interessiert an dem Projekt teilzunehmen. Ihr derzeitiger Vertrag als Cultural Anthropologist in dem Projekt der IIASA (International Institute for Applied System Analysis) und der IAEA (International Atomic Energy Agency) laufe bis Ende Juli 1975, dann sei sie frei, müsse sich aber nach ihrem Mann richten, er könne sich jährlich jeweils nur 3–4 Monate von seiner Tätigkeit frei machen. Um einen Urlaub zu bekommen, müsse er ein schriftliches Angebot mit Zeitbestimmung in Händen haben. Ihr Mann arbeite seit 12 Jahren bei der WHO, zuletzt 5 Jahre als Epidemiologe für den gesamten westpazifischen Raum, kenne Neuguinea und habe dort gute Kontakte zur Universität, zu Gesundheitsdiensten und den Vereinten Nationen, und persönliche Beziehungen zu indonesischen Gesundheitsbehörden und zur WHO in Indonesien. Er habe über Krankheiten auf Papua-Neuguinea auf Tropenkongressen vorgetragen und Publikationen über Gesundheitsprobleme dieses Raumes herausgegeben, mit besonderen Erfahrungen mit den Human-Isolatgruppen des pazifischen Raumes und Amazoniens. Helfrich wandte sich nochmals an sie Anfang 1976 wegen einer Mitarbeit, worauf Velimirovic antwortete, sie könnten erst wieder 1979.³³

Ebenfalls aus Berlin kam Ingeborg Wendt, die mit der generellen Anfrage vom 22.6.1972 angesprochen wurde. Sie rief am 4.7.1972 zurück und Koch fertigte folgende Aktennotiz: „Sie sei in grundsätzlichen Fragestellungen an dem Projekt interessiert. Ihre Hauptinteressen [seien] aber Japan/China sowie Mittel- und Vorderasien. Sie hält

³³ Sie hat über traditionelle Heiler auf den Philippinen publiziert, vgl. Velimirovic 1972, 1986.

es für unklug sich für West-Irian zu engagieren, während ihr eigenes Projekt in ganz anderer Fachrichtung läuft. Glaubt auch dass sie mit ihren nach Japan China bislang tendierenden Interessen für diese Aktion nicht genügend Voraussetzungen mitbrächte. Dem entgegengehalten, daß gerade ihre Art des „approach“ mir für unser Projekt vielversprechend erscheint. Frau W. möchte weiter informiert bleiben. Vage Möglichkeit einer späteren Beteiligung besteht. Sie ist August und Sept 72 verreist.“ Danach verliert sich die Spur.

Insgesamt ist festzustellen, dass Koch und Helfrich Schwierigkeiten hatten, rechtzeitig geeignete Ethnologen für die Expedition zu finden. Dass sie im Laufe des Projektes dazu übergingen, nicht promovierte Studierende der Ethnologie als Mitarbeiter aufzunehmen, wie im Falle von Michel und Nelke, war nicht geplant und eine Notlösung.

Die Anfragen an Wissenschaftler anderer Disziplinen

Eine Reihe von angefragten Personen teilte mit, dass sie nicht an dem Projekt teilnehmen könnten (siehe Anhang 2). Einige sagten ab aus Altersgründen (Ganssen, Heberer³⁴), andere aus Zeitmangel (Heckhausen) oder anderen Interessensschwerpunkten. Einige (Duspiva, Lüdicke) wurden aufgrund eines Artikels in der Zeitschrift „Irian“ angefragt, in dem von einer Expedition der Universität Heidelberg in das Brazza-River-Tal berichtet worden war, mit Hauptaugenmerk auf die Erforschung der Paradiesvögel. Die geplante Forschung sei im Norden des von Heidelberg untersuchten Gebietes. Koch meinte, dass aus der Literatur über die Dani zu entnehmen sei, dass die Paradiesvogelbälge gerade aus dem zu untersuchenden Gebiet kommen.

Einige der potentiellen Wissenschaftler kamen nicht mehr zur Mitarbeit wie der von Ganssen vorgeschlagene Winfrid E. Blum vom Institut für Bodenkunde – sein bester Schüler mit Felderfahrung in Ostafrika – oder der von Gocht vorgeschlagene Paläontologe Helmdach. Viele zeigten Begeisterung an dem Projekt wie der Soziologe Grohs (30.6.1972): „So sehr ich mich freuen würde, mit dem Völkerkundemuseum in einem Projekt zusammenarbeiten zu können, so muss ich leider absagen, da meine Interessen sich auf Afrika beziehen“ oder Klaus Günther, Direktor des Zoologischen Institutes in Berlin (25.8.1972):

„Ihr Projekt ist erregend, denkwürdig und begeisternd, so daß ihm alle guten Wünsche für sein gedeihliches Zustandekommen und seinen Erfolg gelten müssen, und seine ethnologisch-ethnographischen Zielsetzungen liegen bei Ihnen in den versprechendsten Händen; für die Fragen der physischen Anthropologie und der Musikethnologie werden Sie bereits Kontakte mit den Herren Professoren Dres. C. Büchi und K. Reinhard haben, beide von der Freien Universität, beide mit Felderfahrung. Darüber hinaus aber denken Sie an eine Vielfalt von weiterhin in die Expeditionsarbeit einzubeziehenden Forschungsvorhaben, unter denen die Nennung auch der Disziplin „Zoologie“ mich besonders interessieren muß als einen Zoologen, der mit leidenschaftlichem Interesse über bestimmte Tiergruppen der Fauna Neu Guineas umfangreiche Arbeiten erbracht und veröffentlicht hat. Aber eine zoologische Feldarbeit, die Materialien für solche – d.s. faunistisch-formenkundlich-taxonomische – Arbeiten sammelt, konserviert und mitbringt, könnte auf keine für mich erkennbare Weise in einen unmittelbar oder mittelbar relevanten Zusammenhang mit dem Zentralthema Ihres Projektes gebracht werden. Zoologische Arbeit während der von Ihnen geplanten Expedition, die den genannten Voraussetzungen und Bedingungen gerecht wird, könnte – so weit ich sehe – bestehen in der Behandlung der Fragen nach den Haustieren der Leute dort, falls sie welche haben, und nach deren Wartung, Bewahrung, Nutzung usw., ferner nach den Jagdtieren, den sonst zu Nahrungs-, kultischen oder Schmuck-Zwecken aufgesammelten oder gejagten Tieren und danach, inwieweit jene Leute überhaupt die Tiere ihrer Umwelt kennen und in ihrer Sprache unterschei-

34 Heberer war in der NS-Zeit aktiv an Rasseforschungen beteiligt gewesen und es stellt sich die Frage, warum Koch und Helfrich nichts davon wussten. Heberer starb kurz darauf am 13.4.1973.

den und benennen. Fragen dieser Art könnten wohl nur erfolgreich behandelt werden in der Zusammenarbeit eines in der dortigen Tierwelt rundum erfahrenen Feldzoologen – den ich Ihnen nicht nennen kann und den es vielleicht gar nicht gibt – mit Linguisten und Anthro-Ethologen. Früher haben mit ähnlich breiter Zielsetzung, wie von Ihnen geplant, grade auch nach Neu Guinea ausgegangene Expeditionen alles für ihr Arbeitsspektrum einschlägige zu erforschen versucht und sammlerisch eingetragen, ohne nach der – mittelbaren oder unmittelbaren – Relevanz ihrer Forschungsgegenstände für einander zu fragen. Sie waren allerdings staatlich finanziert und arbeiteten vorzugsweise im Auftrag bestimmter Museen – ich denke hier nur an die auch zoologisch beispiellos reichen Ergebnisse der deutschen Kaiserin Augusta-Fluß-Expedition (es bleibt eine Schande und eine Trauer, daß sie niemals repräsentativ und im Zusammenhang veröffentlicht worden sind), oder an die auch zoologisch unbegreiflich reichhaltigen Ausbeuten, die der (Züricher) Anthropologe Schlaginhaufen, damals in Dresden, bei in erster Linie ja andersartiger Zielsetzung seiner Reise aus Nordost-Neu Guinea mitgebracht hat. Sie sind damals, z.T. wenigstens, in den Dresdener Museums-Abhandlungen veröffentlicht worden. Aber diese Beispiele zeigen auch schon das für so begnadet-erfolgreiche Feldforscher, wie Dr. Bürgers und Dr. Schlaginhaufen es waren, Mißliche ihrer aufopfernden zoologischen Feldarbeit: die Ausbeuten verschwinden in den unübersehbaren Beständen der Museen, um dann partiell und gelegentlich, dieser Bruchteil von diesem Spezialisten hier, jener andere von jenem Spezialisten dort, und vielfach erst nach Jahren und Jahrzehnten wissenschaftlich bearbeitet und damit fruchtbar werden. Tropisch-felderfahrene Zoologen finden Sie in der Bundesrepublik an den zoologischen oder naturkundlichen Museen in Hamburg, Frankfurt (Senckenberg) und Stuttgart, Felderfahrung in NeuGuinea hat von ihnen keiner.“

Über sich selbst teilte er mit: „ich habe dicke Sachen über bestimmte Insekten, und zwar über die Stabheuschrecken, die tetrigoiden Springheuschrecken und die rhynchophorinen (Palmböhrer-verwandten) Rüsselkäfer von NeuGuinea gearbeitet; kein Mensch ausser einem gestandenen Entomologen weiß, was das für Tiere sind. In irgend eine wie immer relevante Beziehung zu Ihrem Thema sind sie nicht zu bringen.“ Auf diesen vielsagenden Brief versuchte Helfrich (4.10.1972) ihn als Vertreter des Fachbereiches Biowissenschaften im KA zu gewinnen, worauf Günther auch einging. Warum er es dann nicht wurde, bleibt unklar.

Wie der Direktor des Botanischen Gartens und Museums in Berlin-Dahlem, Theo Eckardt, bot auch der Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, Heinz-Georg Klös, eine Mitarbeit an (16.8.1972): „Da Neuguinea – zumindest in den abgelegenen Gebieten hinsichtlich der Erforschung seiner Tierwelt noch weitgehend unbekannt ist und zweifellos viel Interessantes bieten würde – wären wir durchaus bereit, uns in irgendeiner Form an dem von Ihnen genannten Programm zu beteiligen.“

Gesucht waren auch Psychologen: „Es wäre für uns von grossem Interesse, wenn sich an diesem Forschungsvorhaben ein Humanpsychologe beteiligen würde, der bei den zu untersuchenden ethnischen Gruppen im Zentralen Hochland von West-Irian ethno-psychologische Forschungen durchführt.“³⁵ Leyhausen antwortete (21.8.1972): „Das ist wirklich eine faszinierende Sache, die Sie mir da auf den Tisch legen. Wäre ich nur jünger und noch nicht mit so vielen Dingen bereits besetzt, die ich nicht so einfach hinwerfen kann, würde ich sofort mitmachen! An sich fällt Ihr Vorschlag ja mehr in das augenblickliche Arbeitsgebiet meines Freundes Eibl-Eibesfeldt, und ich möchte annehmen, daß Sie ihn ebenfalls angeschrieben haben.“ Er wollte noch nach weiteren jüngeren Mitarbeitern sich umsehen: „Leicht wird es allerdings nicht sein, da unsere jungen Psychologen fast alle nicht in ethnologisch-anthropologischen Fragestellungen geschult sind und auch leider kaum Interesse für dieselben zeigen“, und bat um etwas mehr Zeit.

35 Helfrich an Leyhausen am 18.8.1972.

Worauf ihm Helfrich mitteilte (24.8.1972): „Den Bereich Verhaltensforschung wird Ihr Kollege Prof. Eibl-Eibesfeldt übernehmen, der uns seine Mitarbeit bereits definitiv zugesagt hat.“

Einige Psychologen wurden auf Empfehlung von Tschohl, den Helfrich gut kannte, angefragt, wie Heckhausen und Hoffstätter. Offensichtlich hatten Koch und Helfrich Schwierigkeiten, Psychologen zu finden. Noch im Oktober 1972 suchte Helfrich „die Mitarbeit eines Humanpsychologen [...] der an Ort und Stelle geeignete Testverfahren zur Untersuchung der psychischen Disposition der im Rahmen des Schwerpunktprogramms erforschten ethnischen Gruppen entwickelt“.³⁶

Ein weiterer angefragter Psychologe war Siegfried Schubenz, für den Volker Schurig antwortete (3.7.1972): „Bei uns läuft, um zunächst den groben theoretischen Hintergrund unserer Interessen zu skizzieren, ein Projekt ‚Tier-Mensch-Übergangsfeld‘, in dem die Sachverhalte zur Entstehung des menschlichen Bewußtseins innerhalb der Anthropogenese und der frühen menschlichen Gesellschaften aufgearbeitet werden sollen. Von besonderer Bedeutung sind dabei die zur Zeit noch bestehenden ursprünglichen Gesellschaften. Ich selbst bin Zoologe (Spezialisierung Verhaltensforschung) und habe zwei Jahre an der westafrikanischen Küste bei einem Forschungsprojekt zur Erschließung neuer Fischvorkommen mitgearbeitet. Meine speziellen Interessen liegen auf dem Gebiet der Humanethnologie und der Sozialpsychologie, hier besonders bei den Mechanismen der Gruppenbildung. Aber über diese Punkte kann man sich ja noch im Detail austauschen.“ Eine Mitarbeit kam nicht zustande.

Schwierig war ebenfalls die Suche nach geeigneten Linguisten. Aus dem Antwortschreiben von Hans Kähler geht hervor, dass linguistisch sich außer ihm niemand mit West-Irian beschäftigte. So kam auch eine mögliche Mitarbeit mit Heinz-Jürgen Pinnow, der über indianische Sprachen forschte, nicht zustande. Ein weiterer angefragter Linguist war Hans-Jochen Thiel aus Berlin. Helfrich kontaktierte ihn erstmals am 4.8.1972, und die Anredeform lässt darauf schließen, dass er ihn schon kannte. Am 24.9.1972 sandte Thiel ein Exposé ein. Am 11.1.1973 versuchte Helfrich ihn vergeblich anzurufen, da er mit ihm die Antragstellung an die DFG absprechen wollte, die Anträge müssten bis zum 25. Januar 1973 vorliegen. Noch im Januar 1973 wurden Linguisten gesucht. In einem Brief an Hans-Jürgen Sasse schrieb Helfrich (16.1.1973): „wie Sie dem beigefügten Generalexposé entnehmen können, ist hier die Einrichtung eines interdisziplinären Schwerpunktprogramms zur Erforschung des Zentralen Hochlandes von West-Irian geplant. Innerhalb dieses Forschungsvorhabens ist die Mitarbeit von Linguisten wünschenswert, um eine primäre Dokumentation der in Frage stehenden, bisher unbekannt Sprachen des Untersuchungsgebiets zu erarbeiten. Die an dem Projekt beteiligten Linguisten sollten möglichst in der Anfangsphase des Forschungsvorhabens (Anfang 1974) mit der Feldarbeit beginnen.“

Obgleich das Berliner Museum über eine musikethnologische Abteilung verfügte, die seit April 1972 unter der Leitung von Artur Simon stand, wurde dennoch Kurt Reinhard, der 1948–68 am Museum tätig gewesen war, angefragt. Koch machte Notizen zu einem Telefonat (19.7.1972), als Reinhard gerade von einer Forschung in der Türkei zurückgekehrt war. Reinhard sei an anderen Regionen interessiert und habe auch keine Schüler für das Projekt, er schlug aber Libery Manik vor, Musiker und Komponist, Sohn eines Batak-Fürsten, der die zweite Nationalhymne von Indonesien geschrieben habe. Nach einem Studium der Musikethnologie mit Schwerpunkt Kirchenmusik promovierte er über das arabische Tonsystem. Schließlich wurde jedoch Artur Simon Projekt-Mitarbeiter.

36 Brief an Heckhausen
25.10.1972.

Eigenständige Anfragen von externen Wissenschaftlern

Es gab auch Anfragen von Wissenschaftlern, die von dem Projekt gehört hatten, vor allem aus dem Ausland. Hier zeigt sich, wie wenig international das Projekt ausgerichtet war. Pieter van Royen, ein Botaniker am Bishop Museum, Hawai'i, hatte von dem Projekt gehört und schrieb an Koch (6.2.1973): "many staff members of the Bishop Museum are deeply involved in the studies of the same type as you are suggesting and have been working for many years in New Guinea. I personally have been several time there as a botanist and I am planning to go there again. Our area in this case will be the Carstens Mts. and the slightly more to the west situated Idenburg Mts. Is this in your study area and if so are you interested to join in with a botanist to the expedition which is planned for the next year 1974, June. For some time the exploration will be combined with staff members of the Rijksherbarium in Leiden, Holland. Much depend of course whether we can get sufficient funds to go there." Van Royen hatte ausgiebige Kenntnisse über die Botanik von Neuguinea, wo er seit 1954 Forschungen betrieb. Koch antwortete ihm, dass es keine Überschneidungen geben werde. Aus Australien kam ebenfalls eine Anfrage zur Kooperation von Graeme Lloyd Pretty: "we would also like to know whether you have made provision for cooperative arrangements with institutions such as ourselves having interests in this area and able to contribute to the project's success?"³⁷ Eine Antwort ist nicht vorhanden.

Eine andere Anfrage kam von dem französischen Ethnologen Maurice Godelier.³⁸ Er teilte mit, dass er vor kurzem Eibl-Eibesfeldt bei einer Versammlung der „Fondation Royaumont“ gesprochen habe, die eine Verbindung zwischen Biologie und Anthropologie schaffen wollte. Eibl-Eibesfeldt hatte wohl angeregt, dass Godelier sich der Expedition anschließt. Godelier schrieb, er habe mit Lévi-Strauss zusammen gearbeitet und 1968–69 bei den Baruya in Neuguinea geforscht, die erst seit 1960 unter australischer Kontrolle seien. Lévi-Strauss habe großes Interesse an dem Berliner Projekt gezeigt. Godelier würde nächstes Jahr wieder in Neuguinea sein und könne sich dann der Expedition anschließen. Es sei fast sicher, dass er dafür französische oder internationale finanzielle Unterstützung bekäme. Koch antwortete ihm (30.3.1973), sie seien "in the preliminary phase of our scheme, we shall notify you with regard to the detailed organisation in due time". Das scheint nicht gemacht worden zu sein, da keine weiteren Briefe vorliegen.

Von besonderer Bedeutung ist die Anfrage von Klaus-Friedrich Koch (1937–79)³⁹ vom 8. November 1973 an den „Direktor des Museums“. Koch war damals bekannt geworden wegen seiner Arbeit über die Jali in Neuguinea und vor allem wegen seiner Studien zu Kriegführung und Konfliktlösung. Koch schrieb: "The last issue of 'Irian' reports on an interdisciplinary project planned by your Museum in the Central Highlands of Irian Jaya (Western New Guinea). As you probably know, I have been the only anthropologist to date who has worked in the area between the Balim Valley and the Star Mountains. Naturally I would very much appreciate if I could receive some detailed information about your project. I am especially eager to keep informed about future work in that part of New Guinea, because I plan to do a re-study of the Jalé within the next few years. I could even conceive of a possibility to cooperate with your project in some way. Certainly, much anthropological research needs to be done in the Highlands, and I am glad to know that you will study those yet unexplored regions of Irian Jaya. Looking forward to hearing from you." Helfrich antwortete in deutscher Sprache, dass ihnen an einem Informationsaustausch sehr gelegen sei, und schickte ihm ein kurzes Exposé (19.11.1973): „wenn Sie uns gleichfalls etwas ausführlicher über Ihre Feldarbeit im Jalimo-Gebiet und Ihre beabsichtigte restudy dort unterrichten könnten. Zu dem ethnographischen Teil unseres Forschungsvorhabens gehört auch eine intensive Unter-

37 29.5.1973. Pretty, Archäologe am South Australian Museum Adelaide, hatte von dem Projekt aus dem Pacific Science Association Information Bulletin (Vol. 24, 5–6, October–December 1972, p. 7) erfahren.

38 23.3.1973. Godelier war am Laboratoire d'Anthropologie Sociale du Collège de France et de l'École Pratique des Hautes Études, Paris.

39 Assistant Professor of Social Anthropology, Department of Anthropology, Harvard University. Zuletzt war er an der Northwestern University und arbeitete in Ägypten, wo er am 14. November 1979 in Kairo tragisch verunglückte.

suchung der Beziehungen zwischen den Bevölkerungsgruppen im östlichen zentralen Hochland und ihren Nachbarn im Westen, Süden und Osten, so daß ein Austausch über Ihre Forschungsergebnisse im Jalimo-Gebiet und unsere Arbeit im östlichen zentralen Hochland für beide Seiten von großem Nutzen sein dürfte.“ Leider gibt es hierzu keine weitere Korrespondenz.

Der Zoologe Ulrich Gruber (Herpetologische Abt. Zoologische Sammlung des Bayerischen Staates München) wandte sich am 25.4.1974 an Helfrich nach einer Notiz in der Süddeutschen Zeitung: „In unserem Institut beschäftigt man sich schon seit einiger Zeit mit der Fauna Neuguineas, d.h. wir werden immer wieder von dort mit zoologischem Material versorgt, vor allem in Verbindung mit den Aktivitäten von Herrn Dr. Schultze-Westrum.“ Er bot Kontakt und Kooperation an. Da Helfrich und Koch schon unterwegs waren, antwortete Arnd am 27.5.1974, dass er sich in einem Jahr wieder melden solle, da sie dann mehr wüssten, wenn die Forscher zurück seien. Dann erwähnt er Schultze, Konrad, Eibl-Eibesfeldt und Blum. Sie seien aber an neuen Mitarbeitern interessiert, um die Fortführung des Projektes zu sichern.

In den DFG-Mitteilungen (1/1974) war ein Kurzbericht über das Projekt erschienen. Darauf wandte sich Beatrix Haas, Biologin mit einer Spezialisierung auf Parasitologie, am 18.12.1974 zuerst an die DFG. Ihr Mann Dieter Haas war 1975 Assistent-Arzt für Innere Medizin am Tropenkrankenhaus Paul-Lechler in Tübingen. Seine Auslandserfahrungen waren Süd-Tunesien und Asien. Am 18.4.1975 bat ihn Arnd um ein Exposé: „Ein parasitologisches Projekt wäre uns dringend erwünscht, da es die bisher bestehenden ethnomedizinischen und zoologischen Projekte ergänzen würde. Wir waren jedoch wegen der allgemeinen Lage gezwungen, die Höchstzahl der jeweils gleichzeitig im Untersuchungsgebiet weilenden Wissenschaftler auf maximal 12 zu begrenzen.“ Daher könnten bis 1977 keine neuen Wissenschaftler eingesetzt werden. Auch die Anfrage eines Mediziners, Wolfram Keller, wurde von Helfrich am 24.6.1976 negativ beschieden, denn die medizinischen Untersuchungen seien schon abgedeckt. Keller hatte betont, „der interdisziplinäre Ansatz scheint mir in diesem Zusammenhang besonders vorteilhaft sowohl hinsichtlich der zu erwartenden Ergebnisse, als auch der Zusammenarbeit untereinander.“

R. Ulrich Roesler fragte an,⁴⁰ ob er sich mit geobiologischen und chorologischen Untersuchungen in das Projekt einschalten könne. Er arbeitete als Leiter der Entomologischen Abteilung an Insekten, speziell Lepidoptera (Pyraloidea und Rhopalocera), mit Untersuchungen auch über den indonesischen Raum und mit einem Aufenthalt in Sumatra, wobei er inzwischen auch das westliche Neuguinea einbezogen habe. Arnd antwortete ihm, dass sie an neuen Mitarbeitern interessiert seien, aber erst die Erfahrungen und Ergebnisse der ersten Gruppe abwarten wollten.

Über Gunter Konrad, Heidelberg, hatten Almuth Rüppel und das ethnologisch interessierte Mediziner-Ehepaar Scheel von dem Projekt erfahren. Rüppel, Assistentin an der Psychosomatischen Klinik mit psychoanalytischer Vollausbildung, interessierte sich für die „Erfassung körperbezogener Ausdruckssymbolik, ihrer Bedeutung in den verschiedenen der Beobachtung zugänglichen Lebensbereichen“.⁴¹ Der Mediziner Hartmut Schindehütte aus Heidelberg hatte ebenfalls Koordinierungsgespräche mit Konrad für ein tropenhygienisches Forschungsprogramm in Zusammenarbeit mit dem Südasiens-Institut geführt. Wie bei anderen Anfragen auch wurde ihre mögliche Mitarbeit auf einen späteren Zeitpunkt (1977–79) in Aussicht gestellt.

Fred Seligmann, vom Geologischen Institut der Universität Stuttgart, wurde mitgeteilt (17.1.1973), dass die Mitarbeit eines Petro-Geologen laut Aussage von Jacobshagen, dem Vertreter der Projektgruppe Geowissenschaften im KA, in der Anfangsphase des Projektes nicht erforderlich sei.

Eine ausführlichere Korrespondenz entstand mit Klaus Rainer Scherer (geboren 1943), vom Fachbereich 06 Psychologie der Justus Liebig-Universität Gießen, der

40 13.5.1974, von den
Landessammlungen für
Naturkunde Karlsruhe.

41 Brief vom 30.4.1974.

bei der DFG am 28.6.1974 anfragte: „Mit Interesse habe ich Ihren Pressebericht über den neuen Forschungsschwerpunkt ‚Interdisziplinäre Erforschung von Mensch, Natur und Areal im Zentralen Hochland von West-Irian (Neuguinea)‘ gesehen. Da mein Forschungsschwerpunkt im Rahmen der Sozialpsychologie insbesondere auf dem Gebiet der Verhaltensforschung und der Kommunikationsforschung liegt, und ich seit mehreren Jahren an interdisziplinären und interkulturell vergleichenden Arbeiten auf dem Gebiet der nonverbalen Kommunikation arbeite, bin ich an diesem Schwerpunktprogramm außerordentlich interessiert.“ Er wollte audio-visuelle Aufzeichnungen von Interaktions- und Kommunikationsverhalten erhalten. Für ein Exposé bräuchte er zusätzliche Informationen wie man mit Hilfe von Dolmetschern mit den Informanten in Verbindung treten könne. Noch am 5.2.1976 bat ihn Helfrich um ein kurzes Exposé. In seiner Antwort bedauerte Scherer die Absage einer Mitarbeit wegen inzwischen eingegangener Forschungsverpflichtungen.

Die nicht ausgeführten Projekte

Mehrere Wissenschaftler zeigten anfangs Interesse an dem Projekt und stellten Anträge, die dann aus verschiedenen Gründen nicht ausgeführt wurden. Zu ihnen gehörte Norbert Arnd, der von Beginn an ein wichtiger Teilnehmer war, jedoch sehr früh ausgestiegen ist, was für die weitere Entwicklung der ethnologischen Untersuchungen eine Rolle spielte. Aus diesen Gründen sei hier auf seine Biografie näher eingegangen. Er vertrat die Geschäftsstelle des Projektes von 1974 bis 1975 und war maßgeblich an der gesamten Korrespondenz in dieser Zeit mit den Teilnehmern beteiligt. 1941 in Berlin geboren, begann Arnd 1961 sein Studium der Ethnologie, Biologie und Prähistorie an der Freien Universität Berlin, wechselte aber 1963-66 nach Basel, wo er Assistent von Carl August Schmitz wurde und 1966 mit seiner Dissertation begann. Der Tod von Schmitz führte zum ersten Bruch in dieser Entwicklung. Arnd arbeitete bis 1968 als Sonderschullehrer in Basel und reiste 1969-70 nach Indien und Nepal. Erst 1971 nahm er seine Studien in Berlin wieder auf mit einer Dissertation „Ritual functions in segmentary society systems“. Am 26.6.1974 reichte er seinen Forschungsantrag bei der DFG ein unter dem Vorbehalt, dass er bis zum Antritt der Reise promoviert sein würde. Sein Projekt sollte die Struktur der Deszendenz- und Lokalgruppen untersuchen, danach sollten die rituellen Relationen zwischen sozialen Einheiten beschrieben werden, und als dritter Teil die Anlässe und Formen sozialer Konflikte, vor allem die Kriegführung. Auch plante er eine enge Zusammenarbeit mit den Ethologen. Schon im November 1974 musste er aus gesundheitlichen Gründen „allen einschneidenden Ereignissen aus dem Wege gehen“, d. h. eine Promotion war nicht möglich, sodass er erst im Juni 1975 hätte ausreisen können. Im Februar 1975 las Koch die ersten Seiten seiner Dissertation, von der er beeindruckt war,⁴² und verschaffte ihm einen Werkvertrag. Im Juni 1975 wurden für Arnd kurze Gutachten von Wolfgang Rudolph und Kurt Krieger geschrieben. Im Oktober 1975 nahm er jedoch nicht am Kolloquium teil, seine Ausreise konnte er wegen der nicht ausgeführten Promotion nicht antreten. Da die Mittel für 1975/76 von der DFG auf die Hälfte reduziert worden waren, wurde Arnd bei Nichterfüllung der Bedingungen gebeten, den Antrag zurückzuziehen, was er im Dezember 1975 tat. Am 8.12.1975 beendete er seine Mitarbeit am Projekt. Arnd kam 1998 auf tragische Weise ums Leben. Sein Ethnologie-Studium hatte er nie wieder aufgenommen.

Ein weiterer Ethnologe, der in der Anfangszeit als Mitarbeiter eingeplant war, war Matthias Laubscher. Er hatte seine Promotion über ein Thema zu Ost-Indonesien in Basel erhalten. In Tübingen, wo er als Assistent arbeitete, hatte Barthel ihn von dem Rundschreiben zur angeblich geplanten Erforschung des Baliem-Tales in Neuguinea informiert. Das Projekt stieß beim ihm und seiner Frau auf außerordentliches Interesse.⁴³

42 Den großen Respekt von Koch gegenüber den Kenntnissen Arnds konnte ich noch 1985 anlässlich der Ausstellung „Boote aus aller Welt“ anhand von Kochs Äußerungen erfahren.

43 Brief an Koch 20.9.1972.



Abb. 7 Sonderausstellung „Steinzeit – heute“: Nachbau einer Feldforscher-Unterkunft

Während seiner Arbeiten zur Mythologie Ost-Indonesiens „zeigte sich immer mehr die Notwendigkeit, besonders was die mündliche Überlieferung betrifft, die Beziehungen zwischen Ostindonesien und West-Irian zu klären“ (ibid.). So gehe er nun auch anderen Problemen in West-Irian nach. Seine Frau habe sich schon früher mit Neuguinea befasst, auch mit dem Baliem-Tal. Sie hatte das Buch von Peter Matthiesen „Das verborgene Tal. Chronik einer Reise in die Steinzeit“ 1963 übersetzt und eine Rezension des Buches „Dugum Dani“ von Karl. G. Heider in Tribus veröffentlicht. Es liege ihnen sehr viel daran, an dem Projekt mitzuarbeiten. Koch wollte von ihnen am 28.9.1972 ein zweiseitiges Exposé zu Aufgabenbereich, Zielsetzungen, ungefährender Aufenthaltsdauer, bevorzugtem Reisejahr und besonderen Unkosten. Zu diesem Zeitpunkt hatten andere schon Exposés eingereicht und es wurde mit der Ausarbeitung eines Generalexposés begonnen. Am 10.11.1972 erinnerte Helfrich nochmals an das Exposé. Am 29.11.1972 sandte Laubscher das Exposé ein, am 5.12.1972 wurde er von Helfrich zu einem Termin am 13.12.1972 nach Berlin gebeten. Am 9.11.1973 bat Helfrich um das englischsprachige Exposé für die Erlangung der Arbeitsgenehmigung in Indonesien. Zur Tagung am 2./3. März 1974 konnte Laubscher aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen, das Exposé in Englisch hatte er noch nicht eingesandt. Er hatte jedoch Mühe „beim derzeitigen Kenntnisstand ein verantwortbares Projekt zu beschreiben...“, er schrieb von Skrupel, die er dabei habe.⁴⁴ Am 17.10.1974 sandte er seine Absage mit der Begründung, dass an seinem Institut durch das Eintreffen von Wolfgang Marschall ein Schwerpunkt Indonesien herausgebildet worden sei, und er als Pendant zu den Untersuchungen von Marschall auf Nias auf die Kleinen Sunda-Inseln nach Palua im Sommer 1975 reisen wolle, er könne also erst 1978 am West-Irian-Projekt wieder mitmachen. Ferner habe er Bedenken wegen der stark erweiterten Teilnehmerzahl, „weil ich darin die Gefahr von ungünstigen Auswirkungen auf die betroffene Bevölkerung sehe“. In einem Brief an Arnd

44 Brief an Helfrich 1.3.1974.



Abb. 8 Sonderausstellung „Steinzeit – heute“: Zur Tierwelt im Eipomek-Tal

(13.11.1974), den er aus seiner Basler Zeit noch kannte, wurde er viel deutlicher als in dem Brief an Helfrich: „wollte ich gerne die ersten Berichte aus dem Feld abwarten, um erst danach meinen Entschluss zu fällen. Kurz nochmal wiederholt ist mir das Projekt in seinen gegenwärtigen Ausmaßen und vor allem auch in der nach meiner Auffassung viel zu gedrängten Terminierung der einzelnen Reisen etwas unheimlich, vor allem wenn man die Auswirkungen auf die einheimische Bevölkerung in Erwägung zieht. Offenbar hat schon in der ersten Phase in einzelnen Fällen das meines Erachtens unumgängliche Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Einheimischen in einzelnen Fällen versagt, und zwar in einer Weise, die sicherlich noch ihre Konsequenzen für die späteren Reisen haben wird.“ Diese Kritik an dem Projekt wurde vermutlich von manchen Ethnologen der damaligen Zeit geteilt, worauf später noch einzugehen ist.

Brigitte Klein⁴⁵ war von dem neuen Professor für Ethnologie in Berlin, Lawrence Krader,⁴⁶ vorgeschlagen worden: Sie kam gleich zu Beginn in das Projekt als Diplom-Soziologin. In einem ausführlichen Brief an Koch (8.9.1972) schilderte sie ihren Arbeitsplan: „beschäftige ich mich seit etwa 3 Jahren intensiv mit Ethnologie und Religionssoziologie; ethnographischer Schwerpunkt ist Melanesien. Im Zusammenhang der Untersuchung von ‚Cargo‘-Bewegungen versuche ich, die Soziologie der betreffenden Gesellschaften mit der Analyse ihres Selbstverständnisses – soweit die vorhandenen Quellen darüber Aufschluss geben – zu verbinden. Das geschieht mit dem Ziel, europäischem Denken ‚irrational‘ anmutende Verhaltensweisen und Vorstellungen zu verstehen als solche, die der traditionellen Gesellschaft entstammen, ihr adäquat waren und die als Folge des teilweise abrupten sozialen Wandels zur Interpretation und Bewältigung einer uneinsichtig gewordenen Lebenswelt herangezogen wurden. Der Rückgriff auf die Tradition ließ aber das also neubelebte nicht unverändert, Mythen, Erzählungen und Riten zeigen die Spuren der veränderten sozialen Wirklichkeit“. Krader habe sie

45 Sie hat später unter dem Namen Brigitte Luchesi publiziert.

46 Krader war von 1972–82 in Berlin.

ermutigt, sich auf den Bereich der Mythologie zu konzentrieren. Von der Erforschung der Mythologie erhoffte sie sich einen Zugang zu der Selbst- und Weltinterpretation. Sie plante gleich am Anfang für ein Jahr nach Neuguinea zu gehen, also 1974/75. Sie gab ihren Antrag mit dem Thema „Untersuchung zur sozialen Organisation lokaler Gruppen: Die Situation der Frau im zentralen Hochland von West-Irian“ im Juni 1974 ab. Inzwischen hatte sie erste Erfahrungen in Papua-Neuguinea gesammelt.⁴⁷ Für das Projekt wäre ihr Ansatz, mit Frauen zu arbeiten, sehr wichtig gewesen. „Es kann nicht vorausgesetzt werden, daß allein das Faktum, selbst Frau zu sein, den Zugang schon erleichtert. Vielmehr scheint es notwendig, nicht nur ein besonderes Interesse an der Gruppe der Frauen zu zeigen, sondern eine eindeutige Zuordnungsbereitschaft zu bekunden“ (S. 5 ihres DFG Antrages). Im Kolloquium vom 2./3. März 1974 wird sie genannt. Am 10. Juli 1974 wurde der Antrag vom KA aus weitergegeben. Während des Kolloquiums im Herbst 1974 bat sie wegen der Fertigstellung ihrer Dissertation den Ausreisetermin zu verschieben. Seit 1975 hatte sie ein Promotionsstipendium der FU Berlin, wollte aber weiter an dem Projekt teilnehmen. Die letzte Mitteilung an Koch datiert vom 8.8.1975.⁴⁸

Gerda Kröber war dem Museum als Mitarbeiterin bei Führungen bekannt. Warum sie nicht von Anfang an eingeplant war, lag daran, dass sie noch keinen Abschluss hatte. Erst 1976 plante man sie für den Zeitraum 1977-79 ein. Sie sollte im südlichen Eipomek-Tal arbeiten mit dem Thema „Ethnosoziologische Untersuchungen von Status und Rolle der Frau innerhalb der Kultur der Eipo.“ Im Feld waren als ethnologisch nicht ausgebildete Frauen bisher Grete Schiefenhövel, Marianne Hoffmann und Inés Helfrich gewesen. Der Kröber begleitende Partner sollte nicht als Begleiter Film- und Fotoaufnahmen machen, „da die Anwesenheit eines fremden Mannes bei der ethnographischen Beobachtung und Dokumentation der Eipo-Frauen die Arbeit mit Sicherheit stören bzw. unmöglich machen würde. Entsprechende Erfahrungen haben einige der im Untersuchungsgebiet gewesenen Kollegen gemacht.“⁴⁹ Am 25.9.1978 sagte Kröber ihre Teilnahme wegen einer geplanten Feldforschung in Samoa ab. Das Projekt von Klein (Luchesi) wie das von Kröber hätte eine wesentliche Lücke geschlossen, denn bisher waren nur männliche Ethnologen im Gebiet gewesen. Wegen der ausgeprägten Geschlechtertrennung ist daher die Welt der Eipo-Frauen weitgehend verschlossen geblieben.

Als ein weiteres ethnologisches Projekt war eines vom Verfasser selbst geplant, das zu gleicher Zeit wie jenes von Kröber hätte stattfinden sollen. Schwerpunkt der Untersuchung, das im nördlichen Gebiet des Eipomek-Tales stattfinden sollte, war eine Analyse der Sozialorganisation und der damit verbundenen religiösen Ausdrucksformen in Kult und Mythos.

Hansjürgen Müller-Beck (1927–2018) vom Institut für Urgeschichte, Jägerische Archäologie, in Tübingen, kam erst im Frühjahr 1974 zum Projekt. „Für unser Institut ist das Projekt als Gegenstück zu den Banks-Arbeiten unter sehr anderen ökologischen Bedingungen und bei unterschiedlicher Grundkultur von besonderem Interesse, zumal wir auch an den Übergangserscheinungen zwischen Jägern und Sammlern auf der eine Seite und Tierhaltern und Pflanzenzüchtern auf der anderen Seite interessiert sind. Schließlich interessiert mich persönlich vor allem der Kontakt mit der Feldethnologie und der Verhaltensforschung, der für uns heute ja eher theoretischer Natur ist. [...] Im Vordergrund würde die Archäologie möglichst junger Kulturreste stehen, um zu testen, wieweit das Kulturverhalten und die Auseinandersetzung mit der Umwelt in der Vergangenheit unverändert blieb.“⁵⁰ Klärungsbedarf gab es wegen der Fundobjekte, die Müller-Beck nach Deutschland mitnehmen wollte. Die bisherige Regelung war, dass von allen Objekten Dubletten in Indonesien verbleiben mussten. Am 11.9.1975 reichte Müller-Beck den Forschungsantrag an den KA. Problematisch waren die geplanten kurzen Feldaufenthalte, sodass Far-Hollender⁵¹ von der DFG nachfragte (2.9.1976), ob das Grabungsprojekt örtlich schon festliege und wenn nicht ob die Auskundschaftung inklusive Grabungen in zehn Wochen zu machen sei. Helfrich gab (7.9.1976) detaillierte

47 Klein war von Mitte Februar bis Mitte Mai 1974 zusammen mit Fritz Kramer in Papua-Neuguinea gewesen, mit Aufhalten auf Mailu, im Hochland (Imapiak) und am Sepik (schriftl. Mitteilung von Luchesi 29.7.2020).

48 Klein (Luchesi) hat das ursprünglich geplante Promotionsthema „Cargo-Kulte in Papua-Neuguinea“ aufgegeben, später in Bangladesch geforscht und wurde unter Krader mit dem Thema „Familie und Verwandtschaft in einem Dorf in Bangladesch“ 1983 promoviert.

49 Abänderungsvorschlag des KA vom 16.6.1976. Geplant war, dass er als technischer „Field-Director“ arbeiten sollte.

50 Brief an Koch 16.4.1974.

51 Ursula Far-Hollender, Fachreferentin für die Fächer Rechtswissenschaften, Ethnologie und Geographie in der DFG, hat mit großer Intensität von Seiten der DFG das Projekt begleitet. Zu ihrer Tätigkeit vgl. Ehlers 2001.

Grabungsvorschläge für aufgegebene Siedlungsstätten, wies andererseits daraufhin, dass Grabungen in ehemaligen Siedlungen (so genannten Geisterdörfern) Schwierigkeiten machen könnten wegen der Störung von religiösen Verhaltensregeln. Die Reise fand nie statt wegen mehrerer zeitlicher Verschiebungen, Kostenkürzungen und der fehlenden Forschungsgenehmigung.

Trotz längerer Bemühungen sind die geplanten psychologischen Projekte ebenfalls nie ausgeführt worden. Zu Beginn war Eno Beuchelt vom Psychologischen Institut der Universität Köln im Gespräch. Auf die Anfrage von Helfrich (25.10.1972), wiederum auf Empfehlung von Tschohl, antwortete Beuchelt (30.10.1972): „es ist ja ein dringliches Anliegen aller völkerpsychologischen Forschung, sich mit möglichst wenig akkulturierten Gruppen zu befassen, um so die Kulturbedingtheit psychischer Phänomene besser in den Griff zu bekommen.“ Beuchelt sah eine einmalige Gelegenheit Gruppen in einem „prä-akkulturativen Zustand anzutreffen. Da die bisherigen transkulturellen und kulturvergleichenden Studien allgemein eine sehr rasche Veränderung des psychischen Habitus in Kontaktsituationen erkennen ließen“, wollte er schon Mitte 1974 ausreisen. Für die Psychologie handele es sich bei diesem Projekt „weitgehend um Neuland“. Anfänglich waren Verhaltensbeobachtung und eine Inventur des „behavioral environment“ geplant. Anhand einer „behavior checklist“ und einer Komponenten-Analyse des Verhaltens sollten erste Hypothesen über den perceptiven und kognitiven Stil der Gruppe und die Relevanz bestimmter Enkulturations-Sequenzen erhalten werden, gefolgt von einfachen Experimenten zur Wahrnehmung, der denkerischen Verarbeitung und dem Lernverhalten und der Sammlung von Lebensläufen. Nach dem Muster der ethno-science-Forschung sollte das rationale Welt- und Selbstbild der Gruppe rekonstruiert werden, mit einer zweiten Feldstudie, um die Hypothesen empirisch zu überprüfen und mit umfangreichen Stichproben von Versuchspersonen für die Durchführung von Leistungs-Tests. Darin wird deutlich, dass er den Methoden von Piaget folgte.⁵² Das Projekt Beuchelt kam aus sehr verschiedenen Gründen nicht zustande.⁵³

Ein Projekt der Hydrogeologie, von Hanskarl Brühl geplant und am 16.7.1976 eingereicht, fand ebenso wenig statt wie ein Projekt von Friedrich-Franz Helmdach zur Paläontologie oder von Thomas Humme zur Dentalanthropologie. Ein Projekt von Hans Oelke zur Ornithologie stieß auf den Widerstand der schon beteiligten Wissenschaftler Schultz und Konrad. Oelke wollte keine umfangreichen Balgsammlungen anlegen, sondern die Vögel mit Vogelberingung vermessen, wiegen und dokumentieren. Das Projekt von Arno Semmel zur Geoökologie war ebenfalls von Anfang an eingeplant. Aber auch hier standen die Mitarbeiter nicht zum richtigen Zeitpunkt zur Verfügung und die Forschungsgenehmigungen kamen zu spät. Ab dem 1.9.1983⁵⁴ schienen weitere Feldforschungen wegen mangelnder offizieller Genehmigungen der indonesischen Behörden nicht durchführbar. Dennoch wollte man sich Möglichkeiten offen halten, Einzelvorhaben zu fördern wie z.B. bei Gastaufenthalten auf Missionsstationen.

Das Dokumentationsarchiv

Wie das gesamte Projekt blieb auch das Dokumentationsarchiv ein Fragment. Das Dokumentationsarchiv sollte Anregungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit vermitteln und den Erfahrungsaustausch fördern. Von Helfrich wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass die Mitarbeiter des Projektes dieses Archiv nicht mit Material ausstatten würden. In den DFG-Bewilligungsschreiben war die Kooperation beim Aufbau des Archives zur Aufgabe gemacht worden.

52 Koch bemängelte hier die Einführung von Glaskugeln, Farbstiften und Holzkugeln, da möglichst wenig europäische Güter in das Gebiet kommen sollten, und mindestens vier Monate sollten die Psychologen seiner Meinung nach schon vor Ort sein.

53 Verzögerung bei der Abgabe von Unterlagen, von der Prüfungsgruppe festgestellter Überschneidungen mit anderen Projektteilnehmern und mangelnder Sprachkenntnisse, und anderer Reisen und universitärer Lehrverpflichtungen.

54 Zwischenbericht und Antrag auf Weiterförderung. Im Zwischenbericht 1983 wurden folgende zu weiterer Feldarbeit bereite Projektteilnehmer genannt: G. Heidemann (Kiel, Zoologie), K. Helfrich (Berlin, Ethnologie), P. Hiepko (Berlin, Botanik), G. v. Kutzschenbach (Großvillars, Psychologie), H. Letz (Berlin, Seismologie), H. Müller-Beck (Tübingen, Archäologie), W. Plarre (Berlin, Kulturpflanzenkunde), M. Schindlbeck (Basel, Ethnologie), W. Schultz (Kiel, Zoologie/Haustierkunde), W. Schultze-Motel (Berlin, Botanik), A. Semmel (Frankfurt a.M., Geomorphologie/Bodenkunde), F. Simon (Göttingen, Film).

Die Kolloquien

Die Interdisziplinarität war ein zentraler Gesichtspunkt des Projektes. Daher erhielten die während der Projektlaufzeit und kurz danach ausgeführten Tagungen, die von Koch „Colloquien“ genannt wurden, eine wichtige Bedeutung im Austausch der Informationen und in der Vorbereitung der Forschungen und der Ausarbeitung der Ergebnisse. Insgesamt fanden 11 Kolloquien statt.⁵⁵ Die bei diesen Treffen gehaltenen Referate waren oft die Grundlage für spätere Aufsätze oder die Monographien der Schriftenreihe. Einige der Referate wurden jedoch nie, auch nicht in anderer Form, oder nur teilweise publiziert. Referate der Colloquien geben auch einen Einblick in die Themen der Projektmitarbeiter. Außerdem zeigen sie in der Themenauswahl die inhaltliche Entwicklung des Projektes an.⁵⁶

Die Sammlungen

Ethnographische Sammlungen

Von mehreren Mitarbeitern des Projektes wurden für das damalige Museum für Völkerkunde Berlin ethnographische Sammlungen angelegt:⁵⁷ Koch (183 Objekte), Helfrich (167), Heeschen (8), Konrad (341), Schiefenhövel (232), Franz Simon (2), Hoffmann (81), Michel (124), Helmcke (3), Nelke (475), Plarre (39). Dabei ist die hohe Anzahl von Objekten bei Nelke, aber auch bei Konrad auffallend, der vor allem in Bime und Tanime sammelte. Die Sammlungen stammen meistens von Eipomek, Bime (Koch, Helfrich Heeschen), Balim (Koch), Kosarek (Heeschen, Plarre), Larye (Helmcke), Famek (Nelke, Plarre). Insgesamt wurden bis 1983 1.655 Ethnographica gesammelt.

Naturwissenschaftliche Sammlungen

Die Gesteinssammlungen (Eipomek, Tanime, Larye) von Helmcke befanden sich 1983 im Geologischen Institut, FU Berlin; die botanische Sammlung mit ca. 1000 Präparaten aus Eipomek von Hiepko und Schultze-Motel im Botanischen Museum Berlin; die kulturpflanzenkundliche Sammlung mit ca. 50 Präparaten aus Kosarek und Eipomek von Plarre im Institut für Angewandte Genetik, FU Berlin; die zoologische Sammlung mit ca. 550 Präparaten aus Eipomek und Famek von Schultz und Heidemann im Institut für Haustierkunde der Universität Kiel; die zoologische Sammlung mit 300 Präparaten aus Eipomek und Larye von Blum im Biologischen Institut der Universität Freiburg i. Br.; eine weitere zoologische Sammlung mit ca. 60 Präparaten aus Bime von Konrad in der Portheim-Stiftung Heidelberg. Insgesamt wurden also 1.960 Präparate und zusätzlich Gesteine gesammelt.

Tonaufnahmen

Aus Eipomek stammen 434 Aufnahmen mit verschiedenen Gesängen und Musik von Maultrommeln, aus dem Famek-Tal 205 Aufnahmen.⁵⁸ Die Aufnahmen befinden sich heute im Ethnologischen Museum Berlin.

Photographien

1983 gab es 23.276 Farbdiaspositive, 2.011 Farbvergrößerungen, 5.200 SW-Vergrößerungen, 34.670 m 16-mm-Film als Kopien des ungeschnittenen Originalmaterials und 3.100 m 8mm Film; dazu 29.537 Karteikarten zu dem Bildmaterial mit Informationen zu den Bildern.

55 In der Aufzählung von Koch. Dabei sind vermutlich die ersten Treffen in 1973 und 1974 mitgezählt worden, obgleich sie noch nicht „Colloquien“ genannt worden waren.

56 Eine Diskussion über die Inhalte dieser Kolloquien wird in einer späteren Publikation erfolgen.

57 Die Angaben zu den Sammlungen beziehen sich auf den Stand vom 1.9.1983, Zwischenbericht an die DFG.

58 Vgl. Simon 1993: 26–27.

Filme

1983 waren 48 Filme zu Eipo (West-Neuguinea, Zentrales Hochland) und 14 zu Fa und Bime innerhalb des Institutes für den Wissenschaftlichen Film fertiggestellt und publiziert worden, neun waren in der Bearbeitung.⁵⁹ Insgesamt ist die Fertigstellung der Filme als sehr umfassend anzusehen.

Die Publikationen

Wie das gesamte Projekt sind auch die Publikationen unvollendet geblieben.⁶⁰ In der Schriftenreihe des Reimer-Verlages angekündigt, aber nicht publiziert, waren die Titel: Konrad, Gunter und Klaus Helfrich: Zur Kultur der Bime im zentralen Bergland von Irian Jaya /West-Neuguinea), Indonesien, mit 300 S. und 220 Abb.;⁶¹ Plarre, Rosemarie: Studien unterschiedlicher Realitätskonstrukte in farbigen Start- und Aufbauzeichnungen in Eipomek und Kosarek;⁶² Walter, Sven: zur Semantik des Eipo.⁶³

Es gab jedoch mehr Bände, die geplant waren, aber nie in die Ankündigungen des Reimer-Verlages aufgenommen worden waren. Dies geht vor allem aus einer Anfrage der DFG an alle Projektmitarbeiter und deren Antworten hervor, bezieht sich also auf das Jahr 1980. Dazu zählen vor allem die nicht veröffentlichten oder nicht vorhandenen Manuskripte von Klaus Helfrich, Gunter Konrad, Wolfgang Nelke,⁶⁴ Ekkehart Royl, Wolfhart Schultz und Artur Simon. Helfrich hatte zur Ethnographie von Talim schreiben wollen und außerdem zusammen mit Heeschen und Schiefenhövel eine Publikation „Mythen der Eipo“ geplant, bei dem er die ethnologische Bearbeitung der Mythentexte übernehmen wollte. Konrad hatte Folgendes angemeldet: Zum Phänomen sehr tiefer Blutzuckerwerte bei den Bime; Zum Hormonstatus bei endemischer Jodmangelstruma bei den Bime; Beobachtungen zum Geburtsverlauf und Geburtsverhalten bei den Bime (zusammen mit Ursula Konrad), Chemische Analyse der Nahrungsmittel der Bime; Zum Balzverhalten zweier Paradiesvogelarten; Zur Fauna des Bime-Tales. Wolfgang Nelke wollte über die Ethnographie des Famek-Tales schreiben; leider hat er nur eine Kinder-Publikation vorgelegt. Ekkehart Royl plante zur Musikkultur, zu den Musikinstrumenten, zu den Tanzgesängen und zum Einfluss der christlichen Missionsarbeit auf das Musikverhalten zu schreiben. Artur Simon wollte über die Tanzgesänge der Eipo, musikologische Untersuchungen zum Dit-Material und die Musik der Mek-Gruppen schreiben.⁶⁵ Aber auch Volker Heeschen⁶⁶, Eibl-Eibesfeldt, und Wulf Schiefenhövel, die mehrere Publikationen auch außerhalb der Schriftenreihe veröffentlichten⁶⁷, hatten 1980 folgende angekündigt: Das Grußverhalten der MEK-Leute (H, E); Anmut-Ansehen; Schuld-Trauer Ethologische Konstanten in der Begriffsbildung der MEK-Leute (H, E); Aggressionen und Aggressionskontrolle bei den Eipo (S, E); Ausdruck und Ritual bei den Eipo (E, S); Säugling und Kleinkind in der Eipogemeinschaft (E); Spielverhalten der Eipo (E). So sind bis heute wesentliche Ergebnisse der Forschungen unpubliziert oder teils verstreut außerhalb der Schriftenreihe erschienen. Als Manuskript wurde zwar von Ekkehart Royl „Die Musikinstrumente der Mek-Kultur“ für die Schriftenreihe abgegeben, aber nicht veröffentlicht. Ebenso wurde ein umfangreiches Manuskript von Wolfhart Schultz abgegeben, aber nicht weiter bearbeitet. Eine gemeinsame Publikation von Blum, Jüptner und Schiefenhövel „Die Ernährung bei den Eipo“ wurde ebenfalls nie angefertigt. Schultz, Heidemann und Nelke planten „Zur Fauna des Oberen Eipomek-Tales und des Famek-Tales“ zu schreiben, Grete Schiefenhövel zu „Ergebnisse der zahnmedizinischen Untersuchungen bei den Eipo“, Grete und Wulf Schiefenhövel mit Artur Simon „Zur Tanzchoreographie der Eipo“, Wulf Schiefenhövel zu „Ethnomedizinische Untersuchungen bei den Eipo“, Jüptner und Schiefenhövel zu „Kropfbildung bei den Eipo“, Helmcke und Jacobshagen „Zur Geologie des Eipomek-Tales und seiner

59 Für die Titel der Filme und Zusammenfassungen dazu vgl. die Verzeichnisse des IWF. Hinzu kommen die Filme von Eibl-Eibesfeldt im Max-Planck-Institut in Seewiesen.

60 Für eine Aufstellung der Publikationen vgl. Ploeg 2004.

61 Nach Aussage von Klaus Helfrich vom 30.8.2002 sei sein Rohmanuskript seit 15 Jahren fertig, könne aber erst erscheinen nach dem Abschluss des Manuskriptes von Gunter Konrad.

62 Die Publikation erschien außerhalb der Reihe.

63 Walter konnte seine Dissertation mit dem Untertitel „Elementare Laut-Bedeutungsbeziehungen“ erst 1990 an der Technischen Universität Berlin abschließen und außerhalb der Reihe veröffentlichen.

64 Von Nelke erschien später lediglich ein kurzer Kinderkatalog mit Fotos, vgl. Kroeber-Wolf/Nelke 1987.

65 Im Jahre 1993 veröffentlichte Simon sechs CD mit einem ausführlichen Beiheft: „Musik aus dem Bergland West-Neuguineas, Irian Jaya.“ Vol. 1–2. Bd. 20. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

66 Volker Heeschen wird im Folgenden mit „H“, Eibl-Eibesfeldt mit „E“ und Schiefenhövel mit „S“ abgekürzt.

67 Vgl. Eibl-Eibesfeldt 1984.

Umgebung im östlichen Abschnitt des Zentralgebirges von Irian Jaya“, Plarre zu „Kulturpflanzenforschung im Mek-Gebiet“ und „Zur Demographie von Londini, Eipomek“. Koch hatte vor mit Schiefenhövel eine Genealogie und Demographie der Bevölkerung von Malingdam zu erstellen.⁶⁸ Angekündigt war außerdem eine „Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse des SPP West-Irian-Projektes“ und ein General-Index zur Schriftenreihe.

Schluss

Nachdem das Schwerpunktprojekt der DFG in West-Irian beendet war, haben einige der daran beteiligten Forscher weiter das Eipomek-Tal besucht und Forschungen auf individueller Basis fortgesetzt.⁶⁹ Das Erdbeben und nachfolgende Veränderungen, vor allem auch durch die fundamentalistischen Missionsbewegungen, hatten die für das Projekt vorgesehene Situation einer bisher von der westlichen Zivilisation möglichst unbeeinflussten Gesellschaft aufgehoben. Der Plan einer Vollständigkeit der Dokumentation, aus einer vor allem naturwissenschaftlich geprägten und teilweise auf evolutionistischen Gedanken aufbauenden Vorstellungswelt kommend, war nicht mehr erfüllbar. Dass diese Konzeption einer systematischen Erfassung einer Gemeinschaft eine unerfüllbare Prämisse darstellt, wurde nicht wahrgenommen. Auf der Suche nach einem Mitarbeiterstab für das Projekt hatten Koch und Helfrich ein weites Netz ausgespannt, um Wissenschaftler möglichst vieler Disziplinen zu gewinnen, was ihnen nur teilweise gelungen ist. Die spät-koloniale Lage im indonesischen Neuguinea, die Bedingungen der akademischen europäischen Arbeitswelt, die kaum vorhandene Tradition einer ethnologischen Beschäftigung mit diesem schwer zugänglichen Teil des Hochlandes von West-Neuguinea in Berlin, aber auch die mangelnde Bereitschaft für eine mehr internationale, auch niederländische, australische oder indonesische Forscher einbeziehende, Forschungsarbeit sind Gründe gewesen, warum das West-Irian-Projekt ein Torso geblieben ist.

Anhang

Tabelle 1: Die Disziplinen und die Projektteilnehmer⁷⁰

Disziplin	Name	Feldaufenthalt
Anthropogeographie	Röll, Werner (1944–2016)	29.8.75–26.9.75
	Zimmermann, Günter	29.8.75–26.9.75
Allgemeinmedizin	Konrad, Gunter u. Ursula	Feb.–Okt. 75 28.3.–5.5.78
Archäologie	Müller-Beck, Hans-Jürgen (1927–2018)	Kein Aufenthalt
Bodenkunde	Blum, Winfried (1941–)	Kein Aufenthalt
Botanik	Hiepko, Paul (1932–2019)	19.2.76–22.3.76
	Schultze-Motel, Wolfram (1934–2011)	19.2.76–22.3.76
Ethnologie	Helfrich, Klaus (1941–2017)	2.7.74–18.8.74 25.11.74–14.6.75
	Koch, Gerd (1922–2005)	2.7.74–17.1.75
	Kröber, Gerda	Kein Aufenthalt
	v. Kutzschenbach, Gerhard und Ruth	Kein Aufenthalt
	Laubscher, Mathias (1943–)	Kein Aufenthalt
	Michel, Thomas (1947–)	24.3.76–15.12.76
	Nelke, Wolfgang (19?–2012)	12.9.75–Ende 76
	Schindlbeck, Markus (1949–)	Kein Aufenthalt

68 Koch hatte seine Forschung im Ort Malingdam ausgeführt, vgl. Koch 1984.

69 Vgl. Ploeg 2004: 40.

70 Hier sind auch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler genannt, die Anträge gestellt hatten und die von der DFG bewilligt worden waren, obgleich sie später wegen der mangelnden Forschungsgenehmigung oder aus anderen Gründen nicht mehr zur Ausführung kamen. Helfrich und Konrad, wurden von ihren Frauen begleitet, die dann als Mitarbeiterinnen aufgeführt wurden. Nicht für all konnten die Lebensdaten ermittelt werden.

Disziplin	Name	Feldaufenthalt
Ethnomedizin	Schiefenhövel, Wulf (1943–)	2.7.74–5.11.75 9.3.76–2.7.76
Ethnopsychologie	Beuchelt, Eno (1929–90)	Kein Aufenthalt
Ethnosozioologie	Klein (Luchesi), Brigitte (1943–)	Kein Aufenthalt
Film	Simon, Franz	24.2.–2.6.76
	Krüger, Manfred	6.4.–2.6.76
Geologie	Jacobshagen, Volker (1931–2014)	Kein Aufenthalt
	Helmcke, Dietrich (1942–)	15.4.–1.6.76
Geomorphologie	Semmel, Arno (1929–2010)	Kein Aufenthalt
Humanethologie	Eibl-Eibesfeldt, Irenäus (1928–2018)	12.9.–13.11.75
	Heunemann, Dieter	26.9.–13.11.75 2.3.76–11.5.76
Hydrologie	Brühl, Hans	Kein Aufenthalt
Klimatologie	Fussy, Helmut Hoffmann, Gert u. Marianne	20.10.75–19.4.76
Kulturpflanzenkunde	Plarre, Werner (1920–99)	–Ende März 79
Linguistik	Heeschen, Volker (1940–)	2.7.74–22.7.74 25.11.74–30.3.75 9.3.76–27.7.76
	Walter, Sven (1949–2005)	12.9.75–15.6.76
Musikethnologie	Simon, Artur (1938–)	12.12.75–28.4.76
	Roysl, Ekkehart (1940–)	20.1.76–Sept. 76
Paläontologie	Helmdach, Friedrich-Franz (1935–94)	Kein Aufenthalt
Physische Anthropologie	Büchi, Ernst C. (1914–81)	8.75–9.75 24.2.76–1.4.76
Seismologie	Giese, Peter (1931–2005)	Kein Aufenthalt
	Letz, Horst	Kein Aufenthalt
Tropenmedizin	Jüptner, Horst (1921–2005)	12.5.76–16.6.76
	Hofmann, Gabriele	14.5.76–16.6.76
Zahnmedizin	Schiefenhövel, Grete	2.7.74–? krank 25.7.75–5.11.75
Zoologie	Blum, Paul (1940–)	1975 12 Tage 24.3.76–10.9.76
	Heidemann, Günter	3.2.76–9.3.76
	Schultz, Wolfhart (1937–92)	3.2.–13.4.76

Tabelle 2: Anfragen⁷¹

Name	Institution	Antwort
Becker, Christoph (1938–2008)	Anthropogeographie u. Angewandte Geographie, FU Berlin	Absage
Behrendt, Richard (1908–72)	Soziologisches Institut, FU Berlin	Absage
Duspiva, Franz	Zoologisches Institut Heidelberg	
Eckardt, Theo (1910–77)	Botanischer Garten und Museum, Berlin	Absage
Ganssen, Robert (1903–83)	Institut für Bodenkunde, Freiburg i.Br.	Absage, Hinweis auf W. E. Blum
Gocht, Werner	Geologisch-Paläontologisches Institut, FU Berlin	Hinweis auf F. Helmdach
Grohs, Gerhard (1929–2015)	Institut für Soziologie, FU Berlin	Absage da auf Afrika bezogen

71 Hier sind nur die Anfragen an die Wissenschaftler aufgeführt, die nicht zu den Ozeanisten gehören.

Name	Institution	Antwort
Günther, Klaus (1907–75)	Zoologisches Institut Berlin	Absage
Heberer Gerhard (1901–73)	Anthropologische Forschungsstelle Zoologie, Göttingen	Absage und Hinweis auf Erhard Schlesier
Heckhausen, Heinz (1926–88)	Psychologisches Institut, Ruhr-Universität Bochum	Absage und Verweis auf Universität Saarbrücken
Hofstätter, Peter (1913–94)	Psychologisches Institut Hamburg	Antwort nicht vorhanden
Holz kamp, Klaus (1927–95)	Psychologisches Institut Berlin	Antwort nicht vorhanden
Kähler, Hans (1912–83)	Institut für Südseesprachen Hamburg	Absage, da keine Zeit
Kleemann, Otto (1911–96)	Institut für Vor- und Frühgeschichte Bonn	Absage wegen Überlastung
Klös, Heinz-Georg (1926–2014)	Direktor Zoologischer Garten Berlin	Hinweis auf Thomas Schultze-Westrum
Leyhausen, Paul (1916–98)	Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie Abt. Lorenz Arbeitsgruppe Wuppertal	Hinweis auf Eibl-Eibesfeldt
Lüdicke, Manfred (1911–2000)	Zoologisches Institut Heidelberg, Abt. Wirbeltiermorphologie	Absage und Hinweis auf Gunter Konrad
Mielitz, Gerd (1932–2002)	Einrichtung 5, Anthropogeographie, Ange- wandte Geographie, Kartographie, FU Berlin	Antwort nicht vorhanden
v. Müller, Adrian (1928–)	Museum für Vor- und Frühgeschichte	Antwort nicht vorhanden
Petrikovits, Harald v. (1911–2010)	Direktor Rheinisches Landesmuseum Bonn	Absage da andere Region
Pinnow, Heinz-Jürgen (1925–2016)	Seminar für Indische Philologie und Kunstge- schichte	Antwort nicht vorhanden
Rohdenburg, Heinrich (1937–87)	Geographisches Institut Giessen	Absage, Hinweis auf Ernst Löffler, Canberra, J. Küchler, Berlin, W. Röhl, Giessen
Reinhard, Kurt (1914–79)	Institut für Vergleichende Musikwissenschaft Berlin	Absage, Hinweis auf Libery Manik, Sumatra
Rohr, Wolfgang	Mainz	Antwort nicht vorhanden
Schnelle, Helmut (1932–2015)	Lehrstuhl für Linguistik, TU Berlin	Antwort nicht vorhanden
Schubenz, Siegfried (1933–2007)	Psychologisches Institut Berlin	Antwort durch Volker Schurig (1942–2014)
Thiel, Hans-Jochen	Berlin	Exposé eingesandt 24.9.1972. Keine weitere Korrespondenz
Wickler, Wolfgang (1931–)	Max-Planck-Institut für Verhaltens- physiologie Seewiesen	Antwort nicht vorhanden
Sasse, Hans-Jürgen (1943–2015)	Institut für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft München	Anfrage am 16.1.1973. Antwort nicht vorhanden
Brandenburg, J.	Zoologisches Institut der FU Berlin	Anfrage am 20.6.1974
Aschoff, Jürgen (1913–98)	Max-Planck-Institut für Verhaltens- physiologie, Erling-Andechs	Anfrage Sommer 74. Keine weitere Korres- pondenz

Literatur

- Ehle, Eckart (Hg.)*
 2001 Mensch und Umwelt. Gedanken aus Sicht der Rechtswissenschaften – Ethnologie – Geographie. Laudationes und Vorträge gehalten aus Anlass der Verabschiedung von Frau Ursula Far-Hollender Colloquiumm Geographicum 25. Sankt Augustin: Asgard-Verlag
- Eibl-Eibesfeldt, Irénäus*
 1984 „Sie hielten uns für Geister“. *Geo* 1, Januar: 42–53.
- Hohnschopp, Henning*
 1973 Untersuchungen zum Para-Mikronesien-Problem unter besonderer Berücksichtigung der Wuwulu- und Aua-Kultur. Arbeiten aus dem Institut für Völkerkunde der Universität zu Göttingen, Bd. 7.
- Kaufmann, Christian*
 2005 Gerd Koch 11.7.1922–19.4.2005. *Baessler-Archiv* Bd. 53: 188–193.
- Klages, Katharina*
 2010 Erstbegegnung bei den Eipo im Hochland von Neuguinea 1974–76. Drei Forschungsteilnehmer des Projekts „Interdisziplinäre Erforschung von Mensch, Kultur und Umwelt im zentralen Hochland von West-Irian (Neuguinea)“ erinnern sich. Abschlussarbeit M.A., Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M., Institut für Historische Ethnologie.
- Koch, Gerd*
 1977 Anatomie einer Steinzeitkultur. Die Eipo. Deutsches Forschungsprojekt auf Neuguinea. *bild der wissenschaft* 9: 44–59.
 1978 Steinzeit heute: Forschungen im Bergland von Neuguinea, das interdisziplinäre West-Irian-Projekt. Zur Sonderausstellung, 1. Februar bis 30. April 1979, Führungsblätter (zusammen mit anderen Autoren). Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz.
 1979 Besucherbefragung im Museum, *Baessler-Archiv* N.F. 27, S. 1–134.
 1980 Das West-Irian-Projekt. *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* Band XV: S. 59–88.
 1984 Malingdam: ethnographische Notizen über einen Siedlungsbereich im oberen Eipomek-Tal, zentrales Bergland von Irian Jaya (West-Neuguinea), Indonesien. *Mensch, Kultur und Umwelt im zentralen Bergland von West-Neuguinea* 15, Berlin: Reimer.
 1988 The West Irian Project. *Visual Anthropology* 1: 281–285.
- Koch, Gerd und Klaus Helfrich*
 1973 Generalexposé. Ms. 19 S.
 1983 Zwischenbericht und Antrag auf Weiterförderung an die DFG.
- Krieger, Kurt*
 1983 Forschungs- und Sammelreisen von Mitarbeitern des Museums für Völkerkunde Berlin nach 1945. *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz, Sonderband 1*. Berlin: Gebr. Mann Verlag: 241–256.
- Kroeber-Wolf, Gerda und Wolfgang Nelke*
 1987 Komm mit in mein Dorf. Rotes Fädchen Nr. 3. Kinderkatalog zur Ausstellung „Neuguinea. Nutzung und Deutung der Umwelt.“ Museum für Völkerkunde, Frankfurt am Main.
- Kuchenbuch, Ludolf*
 1979 103 842 Besucher der „Steinzeit – heute“. *Berliner Hefte. Zeitschrift für Kultur und Politik* 12: 65–66.
- Mückler, Herrmann*
 2019 Hans Fischer (14.12.1932–16.08.2019) – Ein Leben für die ethnologische Forschung. Rundbrief, Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V. Nr. 117, 3/19:35–37.
- Ploeg, Anton*
 2004 The German Eipo Research Project. *Journal de la Société des Océanistes* 118/1: 36–79.
- Rudolph, Wolfgang und Peter Tschohl*
 1977 Systematische Anthropologie. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Schiefenhövel, Wulf*
 1971 Aspects of the Medical System of the Kaluli and Waragu Language-Group, Southern Highlands District. *Mankind* 8: 141–5.
- Schindlbeck, Markus*
 2015 Unterwegs in der Südsee. Adolf Roesicke und seine Fahrten auf dem Sepik in Neuguinea. Berlin: Nicolai-Verlag.
 2017 Nachruf Klaus Helfrich. *Baessler-Archiv*, Band 64: S. 167–176.
 2019 Herbert Tischner und die Berliner Südsee-Sammlung. Ms.
- Schuster, Meinhard*
 2006 Gerd Koch, 1922–2005. In: Anna Schmid (Hrsg.), *Mit Begeisterung und langem Atem. Ethnologie am Niedersächsischen Landesmuseum Hannover*. Hannover: Niedersächsisches Landesmuseum, S. 34–37.
- Simon, Artur*
 1993 Musik aus dem Bergland West-Neuguinea (Irian Jaya) – Eine Klangdokumentation untergehender Musikkulturen der Eipo und ihrer Nachbarn. *Museum Collection Berlin* CD 20. Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz.

Velimirovic, Helga

- 1972 Krankenheilung bei zwei philippinischen Gruppen bei den Tagalog am Taalsee in Batangas und den Kankanai-Igorot in der Provinz Benguet auf Luzon; Vorstellungen und Bräuche. Diss. FU Berlin.
- 1986 Beschreibung traditioneller Heiler bei den Tagalog (Philippinen) sowie einige Bemerkungen zum Thema der „psychischen Chirurgen“ Curare Sonderband 5/86: 325–337.

Bildnachweis

Alle Fotos: Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin.